Nr. 77. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 16. Februar 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. **Berlin**, 15. Februar.

Deutscher Reichstag.

176. Plenarsitzung vom 15. Februar, 1 Uhr.

Die Berathung des Militäretats wird fortgesetzt.

Abg. **Bebel**: Wenn wir Mißstände in der Armee zur Sprache bringen, so sehen die Herren auf der Rechten darin nur maßlose Uebertreibungen und Verdächtigungen. Wenn wir in der Presse derartige Dinge besprechen, so beklagen Sie sich erst recht darüber, entsprechend der Verachtung, die Sie überhaupt der Presse entgegen bringen, darum müssen wir es hier thun. Wäre in der Armee Alles so zweifelsohne, wie Sie behaupten, dann brauchten Sie doch auch die Kritik nicht zu scheuen. Für die Behauptung des Kriegsministers betreffend eine Zunahme der Verbrechen und Vergehen in der Armee im Zusammenhang mit der Ausbreitung der Sozialdemokratie fehlt jeder Beweis. Wenn überhaupt die Verbrechen zugenommen, so liegt das an den ganzen sozialen Verhältnissen, der Schwierigkeit des Erwerbs, der Unmöglichkeit für die mit Arbeit überlasteten Arbeiter, sich mit der Erziehung ihrer Kinder zu beschäftigen. Gerade die Sozialdemokratie ist es, die diese sozialen Zustände bekämpft. Statistisch steht fest, daß da, wo die Sozialdemokratie am meisten verbreitet ist, die Moral die gesündeste ist, die Verbrechensstatistik die relativ günstigsten Ziffern aufweist. Was würden die Nationalliberalen sagen, wenn ich behaupten wollte, die große Zahl der schweren Körperverletzungen im linksrheinischen Baiern rühre daher, daß dort die Nationalliberalen ihre meisten Anhänger haben, oder wenn ich Aehnliches bezüglich des Zentrums und des übrigen Baiern sagen wollte! Den Grafen Roon, der die Sozialdemokraten am liebsten vom Reichstage ausschließen möchte, erinnere ich daran, daß nicht wir, sondern sein Gewaltherr Fürst Bismarck es war, der das allgemeine Wahlrecht einführte, weil er sonst für das Reich nicht einmal in Norddeutschland, geschweige denn in Süddeutschland Sympathien gefunden hätte. (Präs. v. **Buol** ersucht den Redner, nunmehr mit seinen Betrachtungen allgemeineren Inhalts abzubrechen und mehr zur Sache zu sprechen.) Ich will dem Wunsche folgen, obwohl die Herren drüben es waren, die mit so allgemeinen Betrachtungen gegen uns begonnen hatten, nachdem wir lediglich die Mißbräuche in der Armee erörtert hatten. Redner empfiehlt sodann der Heeresverwaltung, die Taktik des Vertuschens zu verlassen, denn im Volke schüttle man zu den Ableugnungen der bestehenden Mißbräuche ja doch nur den Kopf. Bei zwei Selbstmordfällen (auf welche der Redner näher eingeht) liege ihm der Beweis vor, daß sie auf Mißhandlungen zurückzuführen seien. In welcher Weise von den Vorgesetzten im Heere Politik getrieben werde, zeige auch das Beispiel eines Hauptmannes in einem hanseatischen Regiment, der von den Sozialdemokraten als Lumpen gesprochen und hinzugefügt habe: sollte einer von den Kerlen unter Euch sein, so hoffe ich, daß Ihr denselben Abscheu vor ihm haben werdet wie ich! Welch' ein Mißbrauch der Amtsgewalt! In einer Instruktionsstunde sei ein Rekrut gefragt worden, was er thue, wenn er höre, wie ein Zivilist eine Majestätsbeleidigung begehe? Auf die Antwort, er zeige den Mann an, sei ihm gesagt worden: was? nein, Du ziehst die Plempe und schlägst ihm den Schädel ein! Weiter unterzieht Redner das Urtheil im Falle Brüsewitz und speziell die Begründung der mildernden Umstände einer höchst abfälligen Kritik. Angesichts solchen Messens mit zweierlei Maß werde bei der Reform der Militärstrafprozeßordnung scharf aufgepaßt werden müssen. Sich gegen v. Stumm wendend, bemerkt Redner u. A. noch, gerade in den Kreisen, denen derselbe angehöre, werde die freie Liebe am meisten geübt.

Sächsischer Bevollm. Graf **Vitzthum v. Eckstedt** widerspricht den Behauptungen Bebels mit Bezug auf die sächsische Armee. Die Soldaten würden hier nur gewarnt, sozialdemokratische Gesinnung zu bethätigen. Mit den von Bebel erwähnten Fällen in der sächsischen Armee verhalte es sich doch anders.

Kriegsminister v. **Goßler** sucht an den Ziffern der Bestrafungen in einzelnen Armeekorps nachzuweisen, daß die Ausbildung der Soldaten doch einige Schwierigkeiten habe. Wenn Bebel die angeblich schlechte Behandlung in der Armee auf das Junkerthum zurückführe, so übersehe er, daß doch 60—70 Prozent der Offiziere Bürgerliche seien. Das Material über die verschiedenen von Bebel erwähnten Selbstmordfälle würde geprüft werden, wenn Bebel die von ihm verlesenen Briefe zur Verfügung stelle. Auch bezüglich des Hauptmanns in Altona müsse er Bebel anheimgeben, ihm die Zeugen, die die Beschimpfungen gehört haben wollen, anzugeben. In dem zweiten Falle, in Königsberg, scheine die Sache doch anders zu liegen, als Bebel angebe, wie sich aus einer Gerichtsverhandlung ergeben habe. Den Fall Brüsewitz möge man doch endlich in Ruhe lassen. (Ruf links: Nein.) Aus der Begründung des Urtheils ergebe sich jedenfalls, daß Anlaß zu mildernden Umständen vorgelegen habe. Ueber die Frage der Politik in der Armee wolle er sich nicht nochmals auslassen. Sozialdemokratische Politik werde jedenfalls in der Armee nicht geduldet werden, und zwar weil die Sozialdemokratie nicht auf dem Boden der Reichsgesetzgebung stehe.

Abg. Graf **Roon** wiederholt in einer Entgegnung an Bebel, er habe allerdings den Wunsch, die Sozialdemokraten nicht mehr im Reichstage zu sehen. Ueber das Wahlrecht wolle er nicht reden, aber als Konservativer, als Freund der Autorität, im Gegensatze zur Majorität, könne er das bestehende Reichswahlrecht doch nicht schön nennen. Er selber sei nicht eigentlich ein Junker, sondern gehöre einer eingewanderten Familie an, aber sicherlich hätten die Junker durch ihre Antheilnahme an den Kriegen Preußen groß gemacht, mehr, als das allgemeine Wahlrecht. Nicht früher würden diese Reden hier aufhören, als bis die Redner zeugeneidlich vernommen würden, um ihre Gewährsleute zu nennen.

Nach einer unwesentlichen Bemerkung des Abg. **Hasse** sucht

Abg. v. **Stumm** nachzuweisen, daß die Sozialdemokratie den Meineid zulasse, wenn auch nicht gerade verherrliche. Er müsse dabei sich auch gegen Herrn Stöcker wenden, der im preußischen Abgeordnetenhause ihn in der Angelegenheit Leckert-Lützow fortgesetzt zu verleumden fortfahre. Auch die Behauptung, daß er sich durch Leckert Zeitungsausschnitte gegen Stöcker habe sammeln lassen, sei eine neue Verleumdung, eine Verbreitung bewußter Unwahrheit. Was die freie Liebe anlange, so stoßen die Konservativen die Unsittlichen aus ihrer Mitte aus, während die sozialdemokratische Presse die Unsittlichkeit vertheidige. Bebel habe ihm schon früher einmal Blödsinn, heute Unzurechnungsfähigkeit nachgesagt. Ich würde, so schließt Redner, mich nicht wundern, wenn Bebel mir, ebenso wie dem Hauptmann, einen Esel zuriefe. Es ist nicht gerade schön, ein Esel zu sein, aber ich bekenne offen, ich will doch noch hundertmal lieber ein Esel sein, als — eine Hyäne! (Heiterkeit.)

Abg. **Bebel**: Ich suche keine Polemik mit Herrn v. Stumm, aber er ist es, der uns stets anrempelt. Redner tritt dann noch den Aeußerungen des Grafen Roon und des Kriegsministers entgegen. Für das Wort „Autorität, nicht Majorität" danke er dem Grafen Roon; so scharf habe sich noch keiner seiner Freunde als Gegner des allgemeinen Stimmrechts bekannt. Dann sollte es aber Roon auch für unter seiner Würde halten, sich wählen zu lassen und sich hierher zu stellen. Und die Wähler des Grafen würden es hoffentlich das nächste Mal für unter ihrer Würde halten, ihn wiederzuwählen. Dem Kriegsminister werde er, Bebel, bezüglich einiger der zur Sprache gebrachten Fälle die Zeugen nennen.

Abg. **Ulrich** (Soz.) bezeichnet das Kantinenwesen als ein Unwesen, welches die kleinen Gewerbtreibenden schwer schädige. Weiter beschwert sich Redner darüber, wie die Militärärzte ihren Beruf auffaßten. Ein Rekrut habe ein Attest beigebracht, daß er an Gallensteinen leide, trotzdem sei er eingezogen worden und nicht lange darauf im Lazareth gestorben. Aus seinen Briefen gehe hervor, daß er wegen der ihm gewordenen Behandlung Dienst that, so lange bis er nicht mehr konnte.

Kriegsminister v. **Goßler**: Ich werde die Sache untersuchen lassen und kann nur wieder bedauern, daß hier ein solches Urtheil abgegeben wird, ehe die Untersuchung abgeschlossen ist.

Hiermit schließt die Debatte.

Das Gehalt des preußischen Kriegsministers wird bewilligt, sowie demnächst eine Reihe weiterer Kapitel.

Bei dem Kapital Militär-Geistlichkeit bringt

Abg. **Lingens** verschiedene Wünsche vor: würdige Vorbereitung der Vereidigung; konfessionelle Scheidung der Rekruten bei der Vereidigung, weitere Ausdehnung der Sonntagsheiligung mit Rücksicht auf die katholischen Soldaten, 2c.

Minister v. **Goßler** antwortet auf verschiedene Fragen des Vorredners: In Bezug auf eine neue Militär-Kirchenordnung ist der Kultusminister zu hören, eine Verschleppung seitens desselben kann ich nicht zugeben. Ein Entwurf ist jedenfalls in Ausarbeitung. Was die Ernennung von katholischen Militär-Oberpfarrern anlangt, so sind Verhandlungen mit der Kurie eingeleitet, eine Antwort ist aber noch nicht erfolgt. Bei der Verheirathungs-Ordnung handelt es sich hauptsächlich um das Versprechen vor der Ehe, wie die Kinder erzogen werden sollen. Auch da ist in Verhandlungen mit der Kurie eingetreten, eine Antwort steht aber noch aus.

Bei Kapitel Militär-Justizverwaltung beschwert

Abg. **Kunert** (Szd.) sich über einige Fälle von zu hoher Bestrafung von Soldaten. Im Gegensatz dazu sei in der Regel die Strafe für Offiziere eine sehr milde. So habe in Königsberg ein Offizier wegen Nothzüchtigung seines Burschen nur 4 Monate Gefängniß erhalten. Ein Offizier sei wegen Fahnenflucht zu 4 Monaten, in Danzig ein Soldat ebenfalls wegen Fahnenflucht zu 4 Jahren verurtheilt worden.

Präsident v. **Buol** ruft den Redner dafür zur Ordnung, daß derselbe einen Offizier mit Namensnennung schwerer sittlicher Vergehen bezichtigt habe, ohne dafür einen Beweis zu erbringen.

Generalauditeur **Ittenbach** verwahrt die Militärjustiz gegen den Vorwurf der Parteilichkeit. Jeder Fall liege eben anders. Jener Offizier sei überhaupt nicht flüchtig gewesen, sondern sei nur wegen unerlaubter Entfernung bestraft worden. Und jener Soldat sei so schwer nur bestraft, weil er schon wiederholt Fluchtversuche gemacht habe.

Kapitel Militärjustiz wird jetzt genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß $5^1/_2$ Uhr.

E. L. **Berlin**, 15. Februar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

33. Plenar-Sitzung vom 15. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. von Hammerstein, von Miquel, Schönstedt.

In erster Lesung wird der Gesetzentwurf betr. Ergänzung einiger jagdrechtlicher Bestimmungen erledigt. In längerer Debatte ergiebt sich im Wesentlichen Uebereinstimmung zu Gunsten der Vorlage. Eine kommissarische Berathung derselben findet nicht statt.

Es folgt die erste Berathung der Novelle betr. die Fürsorge für die Beamten-Wittwen und Waisen.

Abg. Dr. **Schultz**-Bochum (natl.) bedauert, daß die Regierung in den Zuwendungen an die Hinterbliebenen der Beamten nicht weiter gegangen sei, als in der Vorlage geschehe. Wenn z. B. die Mindestpension von 160 auf 216 Mark erhöht werde, so seien doch auch 216 Mark zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel. Ganz entschieden aber müsse er sich gegen die Festsetzung eines Höchstbetrages wenden. Er setze seine Hoffnung auf die Kommissionsberathung. (Beifall.)

Finanzminister Dr. **von Miquel** betont die schwere dauernde Belastung, welche ein Hinausgehen über den Rahmen der Vorlage im Sinne des Vorredners nach sich ziehen müßte. Preußen gehe schon viel weiter als alle anderen deutschen Staaten. Allerdings gebe es in einigen derselben eine Maximalpension nicht, aber die preußische Gesetzgebung habe diese Frage nun einmal bejaht, und gewiß nicht ohne Berechtigung. Die in der Vorlage bezeichnete Erhöhung des Maximalgehalts sei doch auch nicht unbedeutend. Für besondere Nothfälle sei ja ein Dispositionsfonds von 500 000 Mark im Etat vorhanden. Auf keinen Fall dürfe man dem Gesetze rückwirkende Kraft verleihen, das würde unabsehbare Folgen haben.

Abg. **Im Walle** (Ztr.) begrüßt dankbar die Vorlage, die einem dringenden Bedürfnisse entgegenkomme. Auch halte er es für richtig, an der Festsetzung eines Höchstbetrages festzuhalten. Während derselbe aber bisher allgemein 1600 Mark betrug, werde jetzt eine Spezialisirung vorgenommen, indem die Wittwen der Beamten der ersten Rangklasse höchstens 3000 Mark, der zweiten und dritten Rangklasse höchstens 2500 Mark, der übrigen Beamten höchstens 2000 Mark Pension erhalten sollen. Richtiger scheine es ihm, nicht nur den Wittwen der Beamten der ersten, sondern auch der zweiten Rangklasse die Maximalpension von 3000 Mark, und denen der dritten und vierten Klasse von 2500 Mark, den übrigen 2000 Mark zu gewähren.

Abg. v. **Brockhausen** (kons.) erklärt sich namens seiner Freunde durchweg mit der Vorlage einverstanden. Die letzte Anregung des Vorredners könne in der Kommission erwogen werden.

Abg. **Haacke** (frk.) steht der Vorlage ebenfalls durchaus sympathisch gegenüber und regt dann auf's neue die Frage der Gehaltsaufbesserung der Geistlichen an.

Minister v. **Miquel** hält eine solche für nothwendig, komme aber eine entsprechende Vorlage für diese Session nicht mehr in Aussicht stellen.

Abg. **Nadbyl** (Ztr.) befürwortet einige Petitionen von Beamtenwittwen, die in diesem Gesetze nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Minister v. **Miquel** erklärt, darauf Bedacht nehmen zu wollen, daß diese Wittwen die Unterstützungen, die sie aus dem Dispositionsfonds erhielten, dauernd erhalten.

Abg. **Wetekamp** (frs. Vp.) erklärt sich kurz mit der Vorlage und mit der Kommissionsberathung einverstanden.

Die Vorlage geht an die verstärkte Budgetkommission.

Die zweite Etatsberathung wird alsdann mit dem Justizetat fortgesetzt. Bei den Einnahmen bringen

Die Abgg. **Krause**-Waldenburg (frk.), **Knebel** (natl.) und v. **Eynern** (natl.) verschiedene Wünsche betreffs der Ausführung des Gerichtskostengesetzes vor.

Bei dem ersten Ausgabetitel, Ministergehalt, begrüßt

Abg. **Munckel** (frs. Vp.) die letzte Verordnung des Ministers über das juristische Studium im Ganzen anerkennend, hat aber im Einzelnen noch manche Wünsche. Weiter klagt Redner über die Ausdehnung, welche die Gerichte dem „groben Unfugs-Paragraphen" gegeben haben, eine Ausdehnung, die selbst unter den Begriff des groben Unfugs falle. (Heiterkeit.) Ferner verbreitet sich Redner über die Anwendung des Begnadigungsrechtes bei Bestrafungen wegen Zweikampfes und wegen Mißhandlungen, die von Beamten in Ausübung des Amtes begangen werden. In diesen beiden Vergehungen drücke sich eine gewisse „Schneidigkeit" aus, die keine besonders lobenswerthe Eigenschaft sei. Die Begnadigungen seien in diesen Fällen so häufig geworden, daß die Verbüßung der vollen Strafe nur noch als seltene Ausnahme angesehen werde. Vielleicht werde der Justizminister in der Lage sein, auch einige Fälle zu nennen, wo keine Begnadigung eingetreten sei; diese Fälle auf ihre besonderen Gründe hin zu studiren, werde eine interessante Aufgabe sein. Redner führt eine Reihe von Fällen, wo Duellanten oder Schutzleute, die sich Mißhandlungen zu Schulden kommen ließen, durch Begnadigung ganz oder theilweise von ihren Strafen befreit worden sind, sowie auch den Fall des Schutzmanns Lorenz, der zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt (Hört! hört!), aber schon nach acht Tagen entlassen wurde, um die Antwort auf sein Begnadigungsgesuch abzuwarten. (Hört! hört!) Das komme sonst niemals vor. Auch bei Majestätsbeleidigungen kenne er keine Begnadigung, obwohl solche Fälle sich häufig besser, als die vorhin erwähnten, zur Begnadigung eignen. (Unruhe rechts.) Woher dieser Gegensatz? Er würde dem Justizminister für eine Darlegung, warum hier nicht, dort aber soviel begnadigt werde, sehr dankbar sein. (Beifall links, Zischen rechts.)

Justizminister **Schönstedt** begründet die neue juristische Studienordnung mit den durch das Bürgerliche Gesetzbuch geschaffenen neuen Verhältnissen und spricht weiter seine Freude darüber aus, daß der Vorredner das Begnadigungsrecht an sich nicht bestritten habe. Darüber sei in diesem Hause wohl Einstimmigkeit, daß das Begnadigungsrecht als ausschließliches Recht der Krone nicht angetastet werden dürfe. (Bravo! rechts.) Er übernehme die volle Verantwortung für die Begnadigungen, die er gegengezeichnet habe. Es sei richtig, daß in Duellfällen sehr viele Begnadigungen stattgefunden hätten; es seien aber auch Begnadigungsgesuche abgelehnt worden. Auf die einzelnen Fälle könne man nicht eingehen, weil dies einer Kritik der allerhöchsten Ausübung des Kronrechts gleichsehen könnte. Ein allgemeines System, in solchen Fällen Begnadigungen eintreten zu lassen, bestehe nicht. Wenn in früherer Zeit in solchen Fällen Gnade für Recht ergangen sei, so wäre es doch unbillig, später in ähnlichen Fällen die Begnadigung zu versagen. Auch sei der schwere Konflikt zu bedenken, in welchen Viele sich zwischen ihrer staatsbürgerlichen Pflicht und zwischen den schweren Schädigungen an Ehre u. s. w. versetzt sähen, die sich aus den Anschauungen weiter gesellschaftlicher Kreise nun einmal für sie ergäben. Doch würden in jedem Falle alle besonderen Umstände genau erwogen und keineswegs nach einer Schablone verfahren. Die Begnadigungen von Schutzleuten seien vielfach auf dringende Vorstellung von städtischen Behörden und angesehenen Bürgern erfolgt. Die Angaben der Presse über solche Fälle seien außerdem mit Vorsicht aufzunehmen. Die Strafaussetzung im Falle Lorenz beruhe nur auf dem Versehen eines Hülfsarbeiters im Ministerium; inzwischen sei die Zuchthausstrafe von 1 Jahre in Gefängnißstrafe von 1 Jahr im Gnadenwege verwandelt worden, und diese Strafe erscheine bei genauer Kenntniß des Falles als ausreichend. (Bravo!) Ueberhaupt sei in diesen Fällen die Zurückweisung von Begnadigungsgesuchen fast ebenso häufig wie die Begnadigung. Bei Majestätsbeleidigungen sei im letzten Jahr in 29 Fällen Begnadigung eingetreten, d. h. in mehr Fällen, als bei Duellen und Beamtenausschreitungen. (Hört! hört!) Es sei ihm noch kein Fall vorgekommen, wo er nicht mit gutem Gewissen die Verantwortung für die Begnadigung hätte übernehmen können. Unter allen Umständen aber sei für einen Justizminister hier große Vorsicht geboten, damit man ihm nicht sagen könne, er wolle sich in Ausübung des Kronrechts an die Stelle der Krone setzen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Finanzminister **von Miquel** tritt der „Mythe" entgegen, daß er die Justizverwaltung stiefmütterlich behandle.

Abg. v. **Eynern** (natl.) dankt dem Minister dafür, daß ihm im letzten Jahre keine Klage über Bevorzugung von Katholiken bei der Stellenbesetzung zugekommen sei. (Heiterkeit.) Früher sei die Annahme, daß man nur Katholik zu sein brauche, um die beste Karriere zu machen, weit verbreitet und auch berechtigt gewesen. (Heiterkeit.) Daß ihm im letzten Jahre keine Klage zugegangen sei, beweise wohl, daß seine frühere Beschwerde nicht ohne Erfolg gewesen sei. (Heiterkeit.)

Abg. **Willebrand** (Ztr.): Ich kann den Vorredner beruhigen; wir Katholiken verlangen für uns keine Bevorzugung, sondern nur Parität, und diese wird uns die Regierung hoffentlich gewähren! (Bravo! im Zentrum.)

Abg. **Simon von Zastrow** (kons.) betont, das Begnadigungsrecht müsse als Kronrecht hier jeder Diskussion entzogen sein. Nun habe der Justizminister freilich Auskunft über einzelne Fälle gegeben, aber seine Partei lehne es dennoch ab, in eine Erörterung darüber einzutreten. (Bravo! rechts.)

Abg. **Reichardt** (natl.): Ich meine doch, daß der Justizminister das Prinzip, daß ein Kronrecht undiskutirbar ist, voll gewahrt hat. Für seine Mittheilungen müssen wir ihm dankbar sein, weil sie geeignet waren, gewisse falsche Auffassungen im Lande zu berichtigen. (Bravo! links.)

Abg. **Kirsch** (Ztr.): Ich kann in dem Auftreten des Justizministers keine Verdunkelung eines Kronrechts erblicken und verstehe daher nicht, warum Herr Simon von Zastrow für nöthig befunden hat, einen Gegensatz zu dem Justizminister zu markiren.

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4 Uhr.

Zur Bewegung auf Kreta.

Berlin, 15. Februar. Ueber die Haltung Deutschlands in der kretischen Frage meldet „Hirsch's Telegraphen-Bureau" aus Berlin vom heutigen Tage:

„Die Vorstellungen, welche gestern die Vertreter sämtlicher Großmächte in Athen unter Hinweis auf die aus der völkerrechtswidrigen Haltung Griechenlands für den europäischen Frieden sich ergebende Gefahr gemacht haben, sind von dem griechischen Minister des Aeußeren mit der Erwiderung beantwortet worden, daß Griechenland Kreta besetzen werde. Nach diesem Vorgange erachtet es die kaiserliche Regierung zunächst nicht mehr ihrer Würde entsprechend, weitere diplomatische Schritte in Athen zu thun. Nach vorherigem Meinungsaustausch mit den Kabinetten der übrigen Großmächte erhielt der Kommandant von S. M. S. „Kaiserin Augusta", welches in den nächsten Tagen vor Kanea eintrifft, den Befehl, im Einvernehmen mit den kommandirenden Offizieren der übrigen, in den kretischen Gewässern versammelten Seestreitkräfte der Großmächte jeden feindseligen Akt Griechenlands zu verhindern und außerdem zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Vermeidung weiteren Blutvergießens thunlichst mitzuwirken."

Köln, 15. Februar. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Paris: Die kretische Krise hat über Nacht zu einem ernsteren, glücklicherweise inzwischen rechtzeitig beschworenen Ausbruche geführt. Ein griechisches Kriegsschiff griff am Freitag einen türkischen Transportdampfer mit einer Ladung von Kriegsvorrath und einer kleinen Truppenverstärkung an und zwang ihn durch Geschützfeuer zur Rückkehr. Auf diese Nachricht kündigte der Großvezier einigen Botschaftern die Absicht der Pforte an, den Friedensbruch mit dem sofortigen Einmarsch türkischer Truppen in Thessalien zu beantworten. Die Botschafter erwiderten beschwichtigend und und von diesem Vorhaben entschieden abmahnend. Es folgten schleunige Verhandlungen sämtlicher Botschafter, Depeschenwechsel mit den Kanzleien und abermals unter der Zusage, daß die Mächte dem Vorgehen Griechenlands Einhalt thun werden, wirksame Abmahnungen an die Pforte. Inzwischen bombardirten gestern griechische Schiffe einen der in türkischen Händen befindlichen kretischen Häfen. Zum Glück war jedoch gleichzeitig die sehr erwünschte Einigung der Mächte erfolgt und bestimmt festgestellt worden, daß Griechenland Niemand, weder Rußland noch England, bei dem jüngsten Abenteuer hinter sich hat. Gestern Abend hatten sämtliche Geschwaderchefs in den kretischen Gewässern die Weisung in Händen, unter allen Umständen und mit allen Mitteln einen weiteren Zusammenstoß zwischen Griechenland und Türken zu verhindern, sodaß zur Stunde unmittelbare Gefahr von dieser Stelle als abgewendet gelten darf. Es steht zu hoffen, daß die angesichts der plötzlichen Gefahr eingetretene schnelle Einigung der Mächte vorhält und weitere Gefahren verhütet.

Paris, 14. Februar. Der Minister des Aeußeren Hanotaux hatte heute Nachmittag mit den Botschaftern Deutschlands, Italiens, Rußlands und Englands, sowie mit dem Marineminister, Admiral Besnard, Unterredungen.

Paris, 15. Februar. (Meldung der „Agence Havas".) Ueber einen am Sonntag stattgehabten Zwischenfall des griechischen Kriegsschiffes „Admirals Miaulis" mit einem türkischen Dampfer wird von maßgebender Seite berichtet: Der türkische Dampfer „Fuad" hatte in Kandia türkische Truppen und Baschibozuks an Bord genommen, um sie nach einem anderen Punkte der Insel zu befördern. Der griechische Kreuzer „Admiral Miaulis" erhielt Befehl, den „Fuad" zur Umkehr zu zwingen. Auf die Weigerung des türkischen Schiffes, seinen Kurs zu ändern, gab der „Admiral Miaulis" zwei Kanonenschüsse auf den „Fuad" ab, welche diesen zwangen, nach Kandia zurückzukehren. Der türkische Mutessarif legte darauf gegen dieses Vorgehen des griechischen Kriegsschiffes bei dem Kommandanten des englischen Panzerschiffes Protest ein, und dieser erklärte dem Kommandanten des „Admirals Miaulis", daß er in Zukunft Gewalt anwenden werde, um derartige Handlungen zu verhindern.

Paris, 15. Februar. Die gesamte Presse stellt fest, daß die Lage in Folge der Haltung der griechischen Regierung sich neuerdings in beunruhigender Weise zugespitzt hat, hofft aber gleichwohl, das Einvernehmen der Mächte werde der Diplomatie ermöglichen, auf Griechenland und die Türkei einzuwirken, daß ein kriegerischer Konflikt verhindert werde.

London, 15. Februar. Die „Lord Byron-Gesellschaft" theilt mit, daß in der Nähe von Haleppa sich eine provisorische kretische Regierung gebildet habe zu Gunsten einer Vereinigung Kretas mit Griechenland. Für die provisorische Regierung sei bei dem Crédit Lyonnais in London ein Konto eröffnet worden, dessen Schatzmeister die Unterhausmitglieder William Allan und F. Stevenson seien.

London, 15. Februar. Nach einer Meldung der „Times" aus Kanea vom gestrigen Tage hat Berowitsch-Pascha sein Amt niedergelegt und sich auf einem österreichischen Lloyddampfer nach Triest eingeschifft. Man glaubt allgemein, er habe den Hafen ohne Erlaubniß des Sultans verlassen, obgleich gemeldet wurde, daß sein Entlassungsgesuch genehmigt worden sei. Die Aufständischen seien gestern gegen die Landenge, welche die Halbinsel mit dem Hauptland verbindet, vorgedrungen und hätten die türkische Artillerie den ganzen Nachmittag hindurch in ein Gefecht verwickelt. Vor Tagesanbruch hätten etwa 400 Baschibozuks und eine Kompagnie reguläre Truppen die Christen angegriffen, welche zurückgeschlagen und ins Innere verfolgt worden seien. Abends wurde berichtet, die Christen hätten Halt gemacht und behaupteten ihre Stellung. Der Kapitän des englischen Kriegsschiffes „Trafalgar" habe dem Gouverneur von Herakleion die Nachricht zugehen lassen, er werde das griechische Kriegsschiff von einem Bombardement der Stadt abhalten, wenn die mohamedanische Bevölkerung sich ruhig verhalte. Nach einer weiteren Meldung der „Times" aus Kanea vom heutigen Tage ist das türkische Truppenschiff, welches in aller Frühe eingetroffen ist, wieder in See gegangen, verfolgt von dem griechischen Transportschiff „Mykale".

Athen, 14. Februar. (Meldung der „Agence Havas".) Berowitsch-Pascha hat sich auf ein russisches Panzerschiff geflüchtet; die Konsuln haben sich mit ihren Landsleuten auf die Schiffe ihrer Heimathländer begeben. Die Aufständischen unterhalten das Geschützfeuer gegen Kanea.

Athen, 15. Februar. (Meldung der „Agence Havas".) Die in Kanea eingeschlossenen Mohamedaner haben den Versuch gemacht, durchzubrechen; seit Vormittag wird heftig gekämpft. Die Türken verfügten über vier Geschütze.

Athen, 15. Februar. Wie aus Retimo gemeldet wird, haben die Türken mehrere Läden von Christen geplündert und dann in Brand gesteckt.

Athen, 15. Februar. (Meldung der „Agence Havas".) Es verlautet, die nach Kreta entsandte griechische Truppenabtheilung sei dort gelandet.

Athen, 15. Februar. (Meldung der „Agence Havas".) Die „Mykale" ist um Mitternacht mit griechischen Unterthanen aus Kreta an Bord vor Syra eingetroffen. Die Konsuls haben sich gestern eingeschifft. Haleppa ist in Folge der Kanonade unbewohnbar geworden.

Die „Mykale" berichtet: Die Thunfischer in Kanea hätten ihre Familien an Bord eines österreichischen Lloyddampfers gebracht und hätten sich selbst auch einschiffen wollen, seien aber von der mohamedanischen Bevölkerung daran gehindert worden.

Eine Depesche der „Asty" besagt, es wäre den Mohamedanern geglückt, in Haleppa drei Geschütze in Stellung zu bringen. Nach einer Depesche habe der englische Admiral an den Kommandanten der „Hydra" eindringliche Warnungen gerichtet.

Athen, 15. Februar. Gestern Nachmittag wurden ein Infanterie-Regiment, eine Kompagnie Sappeure und eine Batterie im Piräus für Kreta eingeschifft. Der Kronprinz nahm die Parade ab und hielt eine Ansprache unter begeisterten Kundgebungen einer tausendköpfigen Menge. Mehrere Dampfer, die Truppen an Bord hatten, sind bereits in Milo angekommen und nach Kreta weitergedampft. Die Athener Bevölkerung begrüßt die Abfahrt der Truppen mit Begeisterung.

Zum 400jährigen Geburtstage Philipp Melanchthons.

Heute begeht die gesamte evangelische Welt den 400 jährigen Geburtstag Philipp Melanchthons. Was Magister Philippus seinem Martinus und für die ganze Entwickelung der Reformation gewesen, hat wohl am besten Professor D. Beyschlag in seiner Melanchthonfestschrift (Philipp Melanchthon und sein Antheil an der deutschen Reformation, Freiburg i. B., Paul Wätzel, zum Ausdruck gebracht:

„Zwar so volksthümlich wie Martin Luther kann Philipp Melanchthon nicht werden: dazu ist er zu wenig Helden- und zu sehr Gelehrtennatur. Gewiß, Martin Luther ist der eigentliche geschichtliche Held deutscher Nation; keine Reckengestalt, in der sich die Kraft des deutschen Wesens so zusammengefaßt und ausgeprägt hätte; kein Führer unseres Volkes, dessen Wort je ein solches donnergewaltiges Echo gefunden hätte in allen Tiefen deutschen Volksgemüths. Und doch ist's die Frage, ob die von ihm entzündete Bewegung mit etwas anderem geendet hätte als mit einem Martyrium und der Entstehung einer Sekte, wie hundert Jahre vorher bei Huß — wenn nicht Philipp Melanchthon die jungen Bildungsmächte der Zeit und die von ihnen ergriffenen maßgebenden Kreise ihr zugeführt hätte. Es gehört zu den

deutlichsten Spuren einer weltregierenden Vorsehung, daß diese beiden Männer gleichzeitig, zur rechten Stunde auftreten, daß sie einander finden und sich verbünden müssen, und daß sie, zum gleichen Werk so ganz verschieden angelegt, sich gegenseitig so wunderbar ergänzen. Neben den genialen tritt der talentvollste Mann der Zeit; neben den Bergmannssohn, der das Metall der religiösen Wahrheit aus den Schachten holt, der Sohn des Waffenschmiedes, der dies Metall zu blanken Geisteswaffen verarbeitet; neben die heroische Mannesgröße, die einer Welt trotzt und eine Welt aus den Angeln hebt, die Zartheit und Reinheit eines wie jungfräulichen Geistes, der jene unbändige Kraft mit dem Zauber edler Bildung und sittlicher Anmuth umkränzt und im Leiden um Gottes Willen die Palme davonträgt. Ueberhaupt, wo bleibt dieser Epoche gegenüber die materialistische Geschichtsansicht, die nur greifbare Mächte und sinnliche Triebfedern der Weltgeschichte gelten lassen will? Es sind die idealen Faktoren, der Glaube und die Wissenschaft, welche hier die Weltgeschichte entscheidend bestimmen. Wohl sind die greifbaren Mächte und sinnlichen Triebfedern vollauf vorhanden, ein Papstthum, das die Himmelsmacht der Religion längst in das Mittel selbstsüchtiger Weltherrschaft umgesetzt und über alle Anläufe des fünfzehnten Jahrhunderts, die Kirche an Haupt und Gliedern zu bessern, schamlos triumphirt hat, und mit ihm verbündet ein Kaiserthum, in dessen Reich die Sonne nicht untergeht und das dem idealen Reformverlangen der deutschen Nation die politischen Ziele einer Weltmonarchie entgegensetzt. Aber wer tritt diesen Weltmächten mit den Waffen des Geistes gegenüber?

Ein Augustinermönch und ein Stubengelehrter; und sie siegen! Allerdings, sie stehen auf dem Boden eines Volkes und Zeitalters, das nach idealen Gütern verlangt. Ein gottesfürchtiges Volk, angewidert von den Pfaffen und Mönchen, die es mißbrauchen, aber um so mehr nach einer freimachenden Wahrheit verlangend, sucht hinter den verdeckenden Schleiern der Kirche das Angesicht des lebendigen Gottes. Dies Kirchenwesen hat das ursprüngliche Evangelium versteckt, hat sich selbst eingedrängt zwischen den Heiland und die arme Seele, hat ein neues Gesetz des Buchstabens aufgerichtet und mittels desselben das Christenleben in bare äußerliche Uebungen verwandelt. Hier hat Luther seinen Beruf: in schweren inneren Kämpfen hat er sich selber durchgerungen zu dem Gotte des Evangeliums, der in Christo Jesu ein gnädiger himmlischer Vater ist, und so kann er seinem Volk den Weg zur Freiheit der Gotteskinder überzeugend und überwältigend zeigen: es ist der persönliche Glaube an die Gnade Gottes in Christo, der Glaube, der, indem er das Menschenherz innerlich bindet an den, der es zu seinem Eigenthume erkauft hat, es eben damit frei macht von aller äußerlichen Menschensatzung und Kirchengewalt.

Aber das seitherige Kirchenwesen hat mit dem Quell dieser frei machenden göttlichen Wahrheit, mit der heiligen Schrift, auch die Quellen echt menschlicher Geistesbildung verschütten lassen; die entstellte Lehre predigt es in einer nicht minder entstellten Sprache, in barbarischem Mönchslatein; seine willkürlichen Satzungen erläutert und rechtfertigt es, womit sie allein scheinbar zu rechtfertigen sind, mit verderbten wissenschaftlichen Mitteln, mit einer Logik, die zu nichts gut ist, als Sophisten zu bilden; es erzieht seine Diener und Gläubigen mit einer Unterrichtsmethode, die nicht minder äußerlich und mechanisch ist wie seine Methode, heilig und selig zu machen, und es hat an alledem natürlich die mannigfaltigste Schutzwehr für sein Herrschaftsgebäude. Demgegenüber geht das Verlangen nach einer gesunderen, natürlicheren, menschlicheren Bildung und Wissenschaft durch die Zeit. Und die Grüfte der Vergangenheit thun sich auf, die Geister des klassischen Alterthums, die alten Griechen und Römer reden wieder zu den Kindern des fünfzehnten Jahrhunderts und lehren sie rein menschlich zu denken und zu reden. Aber wird nun diese neue „humanistische" Bildung, wie sie dem antiken Heidenthum entstammt, zu einem anderen Heidenthum führen; wird sie, das innerste Geistesleben der Völker zerspaltend, neben die abergläubische Kirchlichkeit der Massen einen über dieselbe spottenden frivolen Unglauben der Gebildeten stellen, wie das in römisch-katholischen Ländern bis heute der Fall ist? Oder wird sie, dem Christenthum die Hände reichend, dafür sorgen, daß ein gereinigter Glaube sich in ein richtiges Denken und Reden fasse wie ein reines Gefäß; daß eine geläuterte Wissenschaft die Trugschlüsse der Dunkelmänner vernichte und die Quellen der Wahrheit entsiegle; daß eine gesunde Geisteszucht die jugendlichen Gemüther für die Zucht des heiligen Geistes erschließe? Das war die große Lebensfrage der Zeit. In Italien wendet sich der Humanismus dem Unglauben zu und erzeugt ein neues Heidenthum; in Deutschland hält er sich frömmer, christlicher; seine großen Vertreter Reuchlin und Erasmus haben eine Besserung der kirchlichen Zustände angestrebt und die wissenschaftlichen Zugänge zur heiligen Schrift wieder angebahnt. Aber den vollen Segensbund zwischen dem evangelischen Glauben und der neuen Wissenschaft hat doch erst ihr größerer Geisteserbe gestiftet, Philipp Melanchthon; er hat die humanistische Bildung dem reformatorischen Glauben zugeführt wie eine geschmückte Braut ihrem Manne."

Deutschland.

Berlin, 15. Februar. Der „Reichsanzeiger" tritt der Auffassung entgegen, daß einschneidende Aenderungen der amtlichen Vorschriften über den Eintritt und die verschiedenen Laufbahnen in der kaiserlichen Marine beabsichtigt seien.

— Einigen Anhalt für die Beurtheilung des Wohlstandes in den einzelnen Theilen der Monarchie giebt ein Vergleich des zur Einkommensteuer herangezogenen Vermögens mit der allgemeinen Bevölkerungszahl. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß hierbei alle Einkommen von weniger als 900 Mark außer Betracht bleiben, ebenso die größeren Einkommen, deren Besitzer wegen großer Kinderzahl oder schlechter wirthschaftlicher Verhältnisse von Steuern freigestellt sind.

Im ganzen preußischen Staat entfällt auf den Kopf der Bevölkerung ein Einkommen von 194 Mark. In den Städten beträgt das durchschnittliche Einkommen 328 Mark, auf dem platten Lande nur 102 Mark. Abgesehen von Berlin, wo das Einkommen auf 549 Mark steigt, haben die Städte folgender Regierungsbezirke das größte Einkommen: Wiesbaden 626, Köln 418, Hannover 367, Aachen 354, Potsdam 336, Kassel 327, Koblenz 319, Magdeburg 317 und Düsseldorf 307 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Am geringsten ist das Durchschnittseinkommen der Städte in dem Regierungsbezirk Gumbinnen mit 199, Köslin 185, Bromberg 184, Posen 180 und Marienwerder mit 172 Mark. Auf dem flachen Lande sind die Unterschiede ebenfalls sehr bedeutend. Es treten hier mit großem Einkommen besonders die Bezirke hervor, in denen wohlhabende Vororte oder große ländliche Industrie sich befinden. Obenan steht der Regierungs-Bezirk Potsdam mit einem durchschnittlichen Einkommen der ländlichen Bevölkerung von 191 Mark, dann folgen Arnsberg mit 174, Düsseldorf 162, Magdeburg 149, Schleswig 140, Münster 134 und Trier mit 133 Mark, während das geringste Einkommen haben die Regierungs-Bezirke Danzig mit 59, Köslin mit 58, Gumbinnen mit 53, Königsberg mit 51, Bromberg mit 50 und Posen mit 45 Mark. Zieht man die Gesamtbevölkerung, also Stadt und Land in Betracht, so ist das Einkommen am höchsten in Wiesbaden mit 351, Köln mit 286, Düsseldorf 255, Hannover mit 250, Potsdam 247, Magdeburg 232, Arnsberg 222 und Schleswig 205 Mark, am geringsten in den Reg.-Bez. Oppeln mit 100, Köslin mit 93, Bromberg mit 93, Posen mit 93 und Gumbinnen sowie Marienwerder mit je 77 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Von dem gesamten Einkommen im ganzen Staate entfallen auf Berlin 14,81 v. H., auf die Reg.-Bez. Düsseldorf 9,08, Potsdam 6,58, Arnsberg 5,52, Wiesbaden 5,21, Breslau 4,37, Köln 4,29, Schleswig 4,27 und Magdeburg 423. Auf alle übrigen Regierungsbezirke entfallen weniger als 4 v. H. des gesamten Staatseinkommens.

Posen, 15. Februar. Das in Inowrazlaw erscheinende polnische Blatt „Dziennik Kujawski" meldet, daß dem Pfarrer Szadczynski aus Witaschütz, der bekanntlich unmittelbar nach Beendigung des von ihm angestrengten Beleidigungsprozesses sein Amt in Witaschütz niedergelegt hatte, die Verwaltung der Parochie Pieranie im Dekanate Argenau übertragen worden sei.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Februar. Dem „K. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" wird aus Konstantinopel bestätigt, daß Berowitsch-Pascha sich an Bord eines österreichischen Lloyd-Dampfers nach Triest eingeschifft und den Konsuln der Mächte mitgetheilt habe, er habe seine Entlassung genommen.

Italien.

Rom, 15. Februar. Auf der deutschen Botschaft fand gestern ein glänzendes Ballfest statt, zu welchem das diplomatische Korps, die Minister, viele Offiziere, zahlreiche Vertreter der römischen Aristokratie und andere erschienen waren.

Serbien.

Belgrad, 14. Februar. Es wird zwar in Konstantinopel offiziell bestritten, daß die Pforte angesichts des energischen Eingreifens der Mächte an militärische Maßregeln gegen Griechenland denke; nichtsdestoweniger erfahren wir hier aus guter Quelle, daß in der ganzen europäischen Türkei nach Kräften gerüstet wird. Dem türkischen Kriegsminister wurden die durch die nationale Subskription für Heereszwecke aufgebrachten Gelder zur Verfügung gestellt, Truppenverschiebungen von Konstantinopel über Dedeaghadsch nach Saloniki stehen bevor.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Februar. Die hiesigen Fremden-Schulen bleiben am Mittwoch, an welchem Tage der Sultan nach Stambul fährt, vorsichtshalber geschlossen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Februar. Der Verwaltungsrath der Chemischen Produkten-Fabrik Pommerensdorf hat beschlossen, der am 2. April d. J. stattfindenden General-Versammlung eine Dividende von 10 Prozent für das Jahr 1896 vorzuschlagen.

— Heute Dienstag ist großer Novitäten-Abend in den Zentralhallen. Sämtliche Nummern des Programms sind neu. Im Tunnel-Restaurant findet jeden Abend großes Doppel-Konzert der Wiener Damen- und der Hauskapelle statt, Entree pro Person 10 Pf.

* Im Heim des „Knabenhort und Kindergarten", Apfelallee 34, hielt gestern Nachmittag der Verein gleichen Namens, welcher die beiden Anstalten unterhält, seine Generalversammlung ab. Der vorgelegte Jahresbericht für 1896 giebt eine ausführliche Schilderung von dem Wirken der Anstalten und heben wir daraus das Folgende hervor: Im Knabenhort finden schulpflichtige Kinder, denen zu Hause die nöthige Pflege nicht zu Theil werden kann, angemessene Beschäftigung während der schulfreien Zeit von 2 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Zöglinge fertigen zunächst ihre Schularbeiten an, sodann bietet sich ihnen während des Sommers Arbeit im Anstaltsgarten, im Winter dagegen fertigen die Knaben Kerbschnitzereien an oder es wird gelesen und gespielt. Gute Jugendschriften und Spielsachen bilden deshalb für die Zöglinge des Knabenhortes gern gesehene Geschenke. Die Anstalt war am Schluß des Berichtsjahres von 36 Knaben besucht. Der Kindergarten soll Knaben und Mädchen von noch nicht schulpflichtigem Alter Unterkunft gewähren; sie erhalten dort von 8 bis 12 Uhr Vormittags und, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonnabends, von 2 bis 4 Uhr Nachm. eine ihrem Alter entsprechende Unterweisung nach der für Kindergärten üblichen Methode. In dieser Anstalt befanden sich 42 Kinder, Knaben und Mädchen. Der Leiterin des Kindergartens stehen in der Regel einige junge Mädchen zur Seite, die sich hier in der Kinderpflege ausbilden, im Berichtsjahre legten 8 junge Mädchen die Prüfung als Kindergärtnerin ab. Bei der Weihnachtsfeier konnten die Zöglinge beider Anstalten, dank der namhaften Spenden, reicher als im Vorjahre bedacht werden. Dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Einnahme des Jahres 1896 zuzüglich eines Bestandes von 317 Mark 2331,70 Mark betrug, Ausgaben erwuchsen in Höhe von 1974,66 Mark, so daß am Schluß des Jahres ein Bestand von 357,04 Mark verblieb. Das Vermögen des Vereins beziffert sich auf 28392,04 Mark. Dem Kassenführer wurde die nachgesuchte Entlastung ertheilt. An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Herrn Kaufmann Dilger wurde Herr Stadtrath Henry in den Vorstand berufen. Damit war die Tagesordnung erledigt.

* Auf dem in der Parnitz oberhalb der Holzstraße liegenden Kahn des Schiffers Robert Winter aus Zingst wurde in einer der letzten Nächte ein Einbruch verübt und aus der Kajüte Bettstücke im Werthe von 40 Mark gestohlen.

* Der kürzlich bei einem Einbruch im Hause Wilhelmstraße 20 ertappte Zimmerlehrling soll auch an dem vor einiger Zeit im Hause Pölitzerstraße 99 ausgeführten Diebstahl betheiligt sein. Als Mitthäter bei dem letztgedachten Diebstahl wurde ein Schiffer ermittelt und verhaftet.

— Dem Gerichtsvollzieher a. D. Körner zu Stralsund, früher zu Demmin, dem Eisenbahn-Telegraphisten a. D. Boeder zu Stettin und dem Gutsvorsteher-Stellvertreter und Steuererheber Brodel zu Schönwalde im Kreise Stolp ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Ueber die Zulässigkeit von Verschlußmarken auf der Rückseite von Briefen hat die Ober-Postdirektion von Liegnitz eine weite Kreise interessirende Auskunft ertheilt: Einigen Kaufleuten waren Briefe, auf welchen Verschlußmarken mit einer Städteansicht aufgeklebt waren, von Seiten ihres Postamts wieder zurückgesandt worden. Auf eine Beschwerde entschied die genannte Oberpostdirektion, daß nach § 3 der Postordnung auf der Außenseite einer Postsendung außer den auf die Beförderung bezüglichen Angaben noch Name, Stand, Firma und Wohnung des Absenders angegeben sein dürfen. Ferner können bei Briefen noch Angaben und Abbildungen, welche sich auf den Stand, die Firma oder das Geschäft des Absenders beziehen, unter der Bedingung hinzugefügt werden, daß die sämtlichen, nicht die Beförderung betreffenden Vermerke u. s. w. in ihrer Ausdehnung etwa den sechsten Theil des Briefumschlages nicht überschreiten und am oberen Rande des Briefumschlages auf der Vorderseite oder Rückseite sich hinziehen. Hiernach sind Briefsendungen, welche Abbildungen nach Art der auf den vorgelegten Briefumschlägen befindlichen und nicht auf den Stand des Absenders sich beziehenden Siegelmarken tragen, zur Beförderung nicht zulässig. Allenfalls kann nachgegeben werden, daß die auf den Siegelmarken befindlichen Bildchen ohne die Reklamezusätze als Ersatz für einen Siegel- und Stempelabdruck verwendet werden; doch dürfen alsdann die Bildchen nur in der etwa die Mitte des Briefumschlages treffenden Spitze der Verschlußklappe angebracht werden und über die Verschlußklappe selbst nicht hinausgehen.

— Im Bezirk der königl. Provinzial-Steuer-Direktion hierselbst treten vom 1. April 1897 ab folgende Stellenveränderungen ein: Neuerrichtet werden in Kallies und beim Haupt-Steuer-Amt II hier je eine Stelle eines Bezirks-Ober-Kontrolleurs, beim Hauptsteueramt I hierselbst 4 Ober-Steuer-Kontrolleur-Stellen für den Zollabfertigungsdienst, beim Haupt-Zoll-Amt zu Swinemünde die Stelle eines Ober-Grenz-Kontrolleurs und endlich beim Haupt-Steuer-Amt II zu Stettin die Stelle eines Ober-Steuer-Kontrolleurs. Eingezogen werden dagegen die Stellen je eines Ober-Kontroll-Assistenten zu Kallies und Stettin, von 4 Haupt-Steuer-Amts-Assistenten beim hiesigen Haupt-Amt I, von je 1 Haupt-Amts-Assistenten beim Haupt-Amt II hier und beim Haupt-Zoll-Amt in Swinemünde.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die Feuerbestattung und den Prozeß, der bei der Leichenverbrennung in den Krematorien vor sich geht, giebt die Fachzeitung „Die Flamme" auf eine Anfrage folgende Auskunft: Die Asche eines menschlichen Körpers ist nicht pulverförmig, sondern bleibt in Stückchen zurück, die die Struktur der Knochen noch deutlich erkennen lassen. Viele denken bei dem Wort „Asche" nur an die staubförmige Holz- oder Zigarrenasche, während Asche doch in Wirklichkeit die mineralischen Substanzen eines Körpers sind, welche durch hochgradige Hitze nicht zerstörbar sind. In der Pflanze nun sind diese mineralischen Bestandtheile außerordentlich fein vertheilt — daher ist deren Asche Staub; das Knochengerüst dagegen baut sich hauptsächlich aus solchen Mineralien auf, die in der Hitze nicht vergänglich sind und ihren Zusammenhang bewahren, d. h. wenn unmittelbar nach Beendigung des Prozesses der Ofen geöffnet und die Asche berührt wird, zerfällt sie auch zu (Staub) Pulver, aber da sie im Wesentlichen aus phosphorsaurem Kalk besteht und dieser außerordentlich hygroskopisch ist, so genügt der Feuchtigkeitsgehalt der einströmenden Luft, um phosphorsaures Kalkhydrat zu bilden, einen Körper, der eine relativ hohe Festigkeit besitzt. Aus Pietätsrücksichten wird in den Krematorien jede Berührung nach Möglichkeit vermieden, und das Resultat ist, daß, wie erwähnt, die Asche in Brocken und Stückchen aus dem Ofen kommt, welche bei jüngern Personen von zartem Weiß, bei ältern mehr grau oder gelblich sind. Die Frage, ob mit oder ohne Sarg verbrannt wird, ist dahin zu beantworten, daß beide Formen vorkommen. In Deutschland wird nur mit dem Sarge verbrannt, damit die Angehörigen die Sicherheit haben, daß der einmal geschlossene Sarg nicht mehr geöffnet wird, eine profane Hand den todten Körper nicht mehr berührt. In Nord-Amerika und in Italien wird soviel Rücksicht nicht geübt und vielfach (wenigstens wenn die Angehörigen damit einverstanden sind) der Leichnam nur in ein Leintuch gehüllt und so verbrannt. Der Einwand, daß, wenn der Sarg mitverbrannt wird, die Asche desselben mit der des Körpers sich vermenge, ist vollständig unbegründet, da die Oefen so konstruirt sind, daß die leichte, staubförmige Asche des Sarges, der Bekleidung, der Blumen u. s. w. durch den lebhaften Zug, der im Ofen herrscht, fortgerissen wird, während die ein viermal höheres spezifisches Gewicht habende Knochenasche allein zurückbleibt und nichts Fremdes in der Asche sich findet.

Börsen-Berichte.

Köln, 15. Februar. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 60,00, per Mai 58,70. — Wetter: Bewölkt.

Magdeburg, 15. Februar. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,70 bis 9,85. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 7,35 bis 7,85. Ruhig. Brod-Raffinade I. 23,25. Brod-Raffinade II. 23,00 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,00 bis 23,75. Gem. Melis I. mit Faß 22,25 bis —,—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,10 G., 9,15 B., per März 9,12½ G., 9,15 B., per April 9,17½ G., 9,20 B., per Mai 9,25 G., 9,27½ B., per Juli 9,40 G., 9,45 B. Ruhig.

Hamburg, 15. Februar, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 49,25 G., per Mai 49,75 G., per September 50,25 G., per Dezember 50,75 G.

Hamburg, 15. Februar, Vorm. 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Februar 9,05, per März 9,12½, per April 9,17½, per Mai 9,25, per August 9,47½, per Oktober 9,50. Schwach.

Bremen, 15. Februar. Baumwolle ruhig, 36,75. Petroleum matt, 5,80 Br.

Wien, 15. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 8,01 G., 8,02 B., per Mai-Juni 7,92 G., 7,93 B. Roggen per Frühjahr 6,85 G., 6,87 B., per Mai-Juni 6,82 G., 6,84 B. Mais per Mai-Juni 4,17 G., 4,18 B. Hafer per Frühjahr 6,44 G., 6,46 B.

Pest, 15. Februar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko matt, per Frühjahr 7,72 G., 7,74 B., per Mai-Juni 7,70 G., 7,72 B. Herbstweizen 7,34 G., 7,35 B. Roggen per Frühjahr 6,45 G., 6,47 B. Hafer per Frühjahr 6,04 G., 6,06 B. Mais per Mai-Juni 3,81 G., 3,83 B. Raps per August-September 10,90 G., 11,00 B. — Wetter: Schön.

Glasgow, 15. Februar, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 10 d. Ruhig.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. Februar. Der Kaiser hat die für heute projektirt gewesene Fahrt nach Potsdam zum Frühstück beim Leib-Garde-Husaren-Regiment wegen dringender Regierungsgeschäfte aufgegeben.

— Der Kaiser stattete gestern Nachmittag dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe einen Besuch ab und sprach auch heute bei demselben vor.

— Ende dieser Woche tritt hier die große kunstgewerbliche Kommission, in welcher die einzelnen Bundesstaaten vertreten sein werden, zusammen, um über die Art der Betheiligung des deutschen Kunstgewerbes an der Pariser Weltausstellung zu berathen.

— Der „Zeit" wird von angeblich verläßlicher Seite mitgetheilt, daß die russischen Garnisonen an der deutschen Grenze in den letzten Wochen bedeutende Verstärkungen erhalten hätten.

— Beim Prinzen Friedrich Leopold findet heute ein diplomatisches Diner statt, zu welchem u. A. der französische und russische Botschafter geladen sind.

— Im Abgeordnetenhause wird nach dem Justizetat zunächst der Landwirthschaftsetat auf die Tagesordnung gesetzt werden. Mitte der Woche dürften die Plenarsitzungen wieder unterbrochen werden, um der Etatskommission Gelegenheit zu geben, ihre Berathung über die Gehaltsaufbesserungen zu Ende zu führen. In maßgebenden Kreisen hat man der „Post" zufolge die Hoffnung, das Etatsgesetz vor dem 1. April unter Dach und Fach zu bringen, aufgegeben.

Wien, 15. Februar. Das „Fremdenblatt" bringt ein hochoffiziöses Kommuniqué, in welchem mitgetheilt wird, daß zwischen den Großmächten vollständiges Einverständniß darüber erzielt worden ist, die Pazifizirung Kretas selbst in die Hand zu nehmen. Zu diesem Behufe werden die Flotten der Großmächte Mannschaften landen, um Kanea, Retimo und Herakleion zu besetzen, und ferner die griechische Flotte aus den kretensischen Gewässern entfernen. Der Kommandant des österreichisch-ungarischen Geschwaders hat bereits gestern diesbezügliche Befehle erhalten, im Verein mit den Befehlshabern der übrigen Flotten jede feindselige Operation des griechischen Geschwaders hintanzuhalten.

Das „Fremdenblatt" meldet ferner, daß der französische Admiral als rangältester Kommandant vor Kanea den Oberbefehl über die internationale Flotte übernimmt und die Operationen leiten wird.

Rom, 15. Februar. Die Regierung ertheilte dem Eskadre-Kommandanten den Befehl sich bei der bevorstehenden Aktion der Flotten den übrigen Großmächten anzuschließen.

London, 15. Februar. Gladstone telegraphirte aus Cannes an „Daily Graphic", daß er es nicht wage, Griechenland aufzumuntern, doch wäre er über einen Erfolg Griechenlands glücklich.

Belgrad, 15. Februar. Der Ministerrath unter dem Vorsitz des Königs beschloß, sich bei der Kretafrage so lange jeder Aktion zu enthalten, als die Integrität der Türkei von Niemandem angetastet werde.

Petersburg, 15. Februar. Graf Murawiew erklärte dem griechischen Gesandten in äußerst scharfen Ausdrücken, daß das agressive Vorgehen der griechischen Regierung die russische Regierung sehr verstimmt habe und geeignet sei, Griechenland die Sympathien Rußlands zu entziehen.

Wetteraussichten
für Dienstag, den 16. Februar.

Zeitweise nebelig, vorwiegend heiter und trocken, Nachts strengerer, am Tage gelinder Frost bei schwachen östlichen Winden.

Wasserstand.

Am 13. Februar. **Elbe** bei Aussig + 0,5[illegible] Meter. — **Elbe** bei Dresden — 0,62 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 3,55 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,55 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,78 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 4,81 Meter, Unterpegel — 0,50 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,5[illegible] Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,48 Meter. — **Weichsel** bei Thorn — Meter. **Warthe** bei Posen + 0,58 Meter. — Am 12. Februar: **Netze** bei Usch + 0,9[illegible] Meter.

Berlin, den 15. Februar 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Name	Zinsfuß	Kurs
Dtsch. R.-Anl.	4%	104,10b
do.	3½%	103,60bG
do.	3%	97 75b
Pr. Consl. Anl.	4%	104,00bG
do.	3½%	103,60bG
do.	3%	9[illegible],80b
P. St. Schld.	3½%	100,20G
Berl. St.-O.	3½%	101 50G
do. n.	3½%	101,50bG
Pom. Pr.-A.	3½%	101,20G
Stett. Stadt-Anl. 94	3½%	101,00G
Wstp. P.-A.	3½%	101,25G
Berl. Pfdbr.	5%	120,50b
do.	4½%	114,50b
do.	4%	113,00G
do.	3½%	104,60G
Kur- u. Nm.	3½%	100,75b
do.	4%	—,—
Landsch. Central-Pfandbr.	4%	—,—
	3½%	100,70b
	3%	93,75b
Ostpr. Pfbr.	3½%	100,10b
Pomm. do.	3½%	100,50b
do.	4%	—,—
do.	3%	94,50b
Posensche do.	4%	102,80G
do.	3½%	100,50b
Westf. Pfbr.	4%	102,[illegible]0B
do.	3½%	100,80b
Wstp. rttsch.	3½%	100,10b
Kur- u. Nm.	4%	105,30G
Lauenb. Rb.	4%	104 75G
Pomm. do.	4%	104,75bG
do.	3½%	101 40bG
Posensche do.	4%	104,75bG
Preuß. do.	4%	104,75bG
Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	104,75b
Sächs. do.	4%	104 75b
Schles. do.	4%	104,75b
Schl.-Holst.	4%	104 75G
Bad. Esb.-A.	4%	102 10G
Baier. Anl.	4%	103,00b
Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	96,50G
Hmb. Rente	3½%	105,30bG
do. amort. Staats-A.	3½%	101,30b
Pr. Pr.-A.	—	—,—
Bair. Präm.-Anleihe	4%	156,20b
Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	140,20b
Mein. 7-Gld. Looſe	—	22,10b

Versicherungs-Gesellschaften.

Name	Dividende	Kurs
Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—
Brl. Feuer.	170	—,—
L.eu. W.	125	—,—
Berl. Leb.	190	—,—
Colonia	400	7640,00G
Concordia	51	—,—
Elberf. F.	240	—,—
Germania	451	—,—
Mgd. Feuer	240	—,—
do. Rückv.	45	—,—
Preuß. Leb.	42	—,—
Preuß. Nat.	51	—,—

Fremde Fonds.

Name	Zinsfuß	Kurs
Argent. Anl.	5%	62,10b
Buk. St.-A.	5%	100,25bG
Buen.-Aires Gold.-Anl.	5%	42,90b
Ital. Rente	4%	88,90b
Mexik. Anl.	6%	95,40b
do. 20 L. St.	6%	97,40b
Newyork Gld.	6%	108,90G
Oest. Pp.-R.	4⅕%	—,—
do.	4⅕%	101,75bB
do. Silb.-R.	4⅕%	101 00b
do. 250 54	4⅕%	—,—
do. 60er Looſe	4%	149,60
do. 64er Looſe	—	326,00G
Rum. St.-A.-Obl.	5%	—,—
	5%	—,—
Oest. Gd.-R.	4%	104,30bB
Rum. St.-A.-Obl. amort.	5%	99 90bG
R. co. A. 80	5%	101 90b
do. 87	4%	—,—
do. Goldr.	5%	—,—
do. (2. Or.)	5%	—,—
do. Pr. A. 64	5%	—,—
do. 66	5%	186,00b
do. Bodencr.	5%	122,25B
Serb. Gold-Pfandbr.	5%	88,60b
Serb. Rente	5%	—,—
do. n.	5%	—,—
Ung. G.-Rt.	4%	103,20bG
do. Pap.-R.	5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Name	Zinsfuß	Kurs
Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103 90bG
do. 4 abg.	3½%	103,90bG
do. 5 abg.	3½%	99,20G
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	101,00bG
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	115,60bB
do.	4%	101,00G
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4%	—,—
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	101,50bG
Pr. B.-B., unkndb. (rz. 110)	5%	115 75G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	106,90G
do. Ser. 8, 9	4%	101,60G
Pr. B. Cr. Ser. 12 (rz. 100)	4%	—,—
Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	—,—
do. (rz. 100)	4%	102,40bG
do.	3½%	101,00bG
do. Com.-O.	3½%	99,40bG
Pr. Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,00bG
do. (rz. 100)	3½%	99,80bG
Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	99,90bG
do.	4%	—,—
St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	108,30B
do. (rz. 110)	4%	—,—
do.	4%	101,25G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Name	Dividende	Kurs
Berz. Bw.	5%	126,10b
Boch. Bw. A.	—	90,00bG
do. Gußst.	4%	154 50bG
Bonifac.	0	122,00bG
Donnersm.	6%	149,00bG
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	47 75b
Gelsenkch.	6%	163 75b
Hark. Bgw.	0	46,25B
Hibernia	5½%	171,60bG
Hörd. Bgw.	0	12,00B
do. conv.	0	15,00B
do. St.-Pr.	0	46,00G
Hugo	7%	—,—
Laurahütte	4%	160 25bG
Louise Tiefb.	0	93 00b
Mk.-Wstf.	6	112,00b
Oberschles.	1%	92,75bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Name	Zinsfuß	Kurs
Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,90G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdeburg-Halberst. 73	4%	—,—
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—
do. Lit. D	4%	—,—
Starg.-Pos.	4%	—,—
Saalbahn	3½%	——
Gal. C. Ldw.	4%	100,00G
Gtthb. 4. S.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—
Brest-Graj.	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—
Gr. R. Eisb.	3%	——
Jelez-Orel	5%	——
Jelez-Wor.	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowa	4½%	—,—
Koslow-Woronesch gar.	4%	101,80b
Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	102,00G
Kursk-Kiew gar.	4%	102,90b
Mosc. Rjäs.	4%	103 10b
do. Smol	5%	—,—
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	—,—
Rjäs.-Kosl.	4%	102,10G
Rjaschk.-Morczansk gar.	4%	—,—
Warschau-Terespol	5%	—,—
Warschau-Wien 2. E.	4%	——
Wladikawk.	4%	103,30B
Zarsk. Selo	5%	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Name	Zinsfuß	Kurs
Altdamm-Colberg	4½%	119,00G
Marienburg-Mlawka	5%	123,90b
Ostpreußische Südbahn	5%	120,00bB

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Name	Dividende	Kurs
Eutin-Lüb.	4%	58,50b
Frkf.-Güt.	4%	98,[illegible]5bG
Lüb.-Büch.	4%	158,00b
Mainz-Ludwigshafen	4%	118,70b
Marienburg-Mlawka	4%	88,25b
Mckb. F. Fr.	4%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	101,60b
Ostp. Südb.	4%	90,50b
Saalbahn	4%	—,—
Starg-Pos.	4½%	—,—
Amstd.-Rttb.	4%	—,—
Balt. Eisb.	3%	—,—
Dux-Bdbch.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	5%	——
Gotthardb.	4%	163,50b
It. Mittmb.	4%	93,50b
Kursk-Kiew	5%	—,—
Mosk. Brest	3%	71,90B
Oest. Fr. St.	4%	—,—
do. Ndwstb.	5%	—,—
do. L. B. Elb.	4%	136,50b
Södst. (Lb.)	4%	38,20b
Warsch.-Tr.	5%	——
do. Wien	4%	—,—

Industrie-Papiere.

Name	Dividende	Kurs
Bredow Zuckerfabr.	3%	59,50bB
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6	125 00G
Leopoldshall	8½%	86,00bG
Oranienburg	6%	—,—
do. St.-Pr.	6%	152,25G
Schering	15%	240,[illegible]0bB
Staßfurter	11	179,5[illegible]bB
Union	8%	117,00bG
Brauerei Elysium	3%	——
Möller u. Holberg	0	—,—
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—
P. Prov.-Zuckersied.	20%	——
St. Chamott-Fabrik	15%	296,50bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—
St. Dampfm.-A.-G.	13½%	—,—
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—
Danziger Oelmühle	—	88 75bG
Dessauer Gas	10%	205,00bG
Dynamite Trust	10%	188,70b
Harb. Wien Gum.	20%	405,00bG
L. Löwe u. Co.	20	382,00bG
Magdeb. Gas-Ges.	6%	—,—
Maschinenfabriken: Görlitzer (con.)	10%	214,00b
do. (Lüders)	8%	2[illegible],50bG
Hallesche	28%	425,00B
Hartmann	7	188,50bB
Pomm. conv.	4½%	1[illegible]5 50b
Schwarzkopf	12½%	25[illegible],50b
St. Vulc. L. B.	6%	174 00bG
Stöwer Fahrr.	—	190,75bG
Norddeutscher Lloyd	0	110,75bG
Wilhelmshütte	4%	69,00b
Siemens Glas	11%	197,70b
Stett.-Bred. Cement	2½%	126,00bG
Stralſ. Spielkartenf.	6⅔%	132,[illegible]0b
Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	345,25b
Stett. Electr.-Werke	6%	164,50bG
Stett. Pferdebahn	3%	145,75b
N. Stett. D.-Comp.	0%	69,25bG

Bank-Papiere.

Name (Dividende von 1895)	Dividende	Kurs
Bank f. Sprit u. Prod.	3¾%	66,30b
Berl. Eff. B.	4%	123,60G
do. Hdlsges.	4%	158,80b
Bresl. Disc.-Bank	6½%	118,50bG
Darmst.-B.	5¼%	—,—
Deutsch. B.	9%	192,50bB
Dtsch. Gen.	5%	121,75bB
Disc.-Com.	8%	202,90b
Dresd. B.	8%	155,80b
Nationalb.	6½%	142,40b
Pomm. Hyp. conv.	6%	149,00bG
Pr. Centr.-Bod.	9½%	167,60bB
Reichsbank	6,₂₈%	157,40B

Gold- und Papiergeld.

Name	Kurs
Dukaten per St.	9,71B
Souvereigns	20,38B
20 Frcs.-Stücke	16,25b
Gold-Dollars	—,—
Engl. Banknot.	20,42b
Franz. Banknot.	81,10b
Oester. Banknot.	170 00b
Russische Not.	216,40b

Bank-Discont. Reichsbank 4, Lombard 4½ bez. 5, Privatdiscont 2⅞. Wechsel-Cours v. 15. Febr.

Platz	Sicht	Discont	Wechsel-Cours
Amsterdam	8 T.	2½%	168,75G
do.	2 M.	2½%	168,20b
Belg. Plätze	8 T.	2½%	80,[illegible]0G
do.	2 M.	2½%	80,65G
London	8 T.	2%	20,415b
do.	3 M.	2%	20,305b
Paris	8 T.	2%	81,05b
do.	2 M.	2%	80,80G
Wien, ö. W.	8 T.	4%	169,80b
do.	2 M.	4%	169,10G
Schweiz-Pl.	8 T.	3%	80,50G
Ital. Pl.	10 T.	5%	73,6[illegible]b
Petersburg	3 T.	4½%	215 80b
do.	3 M.	4½%	213,45b

Der Goldgräber von Reedfontein.

Roman von Woldemar Urban.

34) Nachdruck verboten.

Miß Isa wies auf den Zettel, als ob Sir Edward daran genug habe oder ihn lesen solle.

Nein, sagte er mit einer wunderlichen eigensinnigen Festigkeit, wenn der Brief da für mich war, will ich den Brief oder Nichts. Ich werde den Zettel nicht lesen, wenn ich nicht meinen Brief erhalte.

Isa machte ein hülflos bittendes, verlegenes Gesicht, warf einen Blick auf ihre Schwester, endlich holte sie aber den Brief wieder hervor und schrieb an Stelle der Adresse: Lesen Sie das nur, wenn Sie allein sind.

Mit einer bewundernswerthen reizenden Schüchternheit gab sie ihm dann den Brief, drückte dabei fast unmerklich seine Fingerspitzen und schoß im nächsten Augenblick wie ein Reh davon, den Gang entlang, bis sie an der nächsten Biegung des Weges verschwand. Sir Edward stand da, wie aus den Wolken gefallen.

Was für eine nette Unterhaltung, bemerkte Miß Margot spöttisch. Man muß immer eine Ewigkeit auf das Gekritzel warten, um zu wissen, was der Kindeskopf meint. Was will sie denn nun?

Da, lies, antwortete er nachdrücklich und gab ihr den Zettel. Den Brief schob er nach einem kurzen Blick auf die Aufschrift in die Tasche.

Und der Brief? fragte Miß Margot rasch, die wohl beobachtet hatte, mit welcher sonderbaren Aufregung ihre Schwester ihn übergeben hatte.

Es ist nichts, erwiderte er gelassen.

Eine Liebeserklärung oder dergleichen. Und Du meinst, das sähe ich nicht auf den ersten Blick?

Sei es, was es sei, antwortete er wie ungehalten, der Brief ist doch für mich, nicht für uns. Lies vielmehr den Zettel, ich sollte meinen, er enthielte genug, um uns Beiden zu denken zu geben.

Sie sah ihn aufmerksam und fast finster an. Dann faßte sie mit einer raschen, energischen Bewegung seine Hand und sagte mit einer verzweifelten Offenheit:

Ed, seien wir ehrlich mit einander. Nur dann kann unser Vorhaben zum guten Ende kommen. Du glaubst doch nicht etwa, ich sei eine Frau, der man ungestraft ein Eheversprechen bricht?

Er zuckte ärgerlich mit den Schultern.

Und Du glaubst doch nicht etwa, daß ich ein Mann sei, der ein gegebenes Wort bricht? fragte er zurück, freilich, fuhr er dann nach einer Pause fort, daß mir die ewigen Eifersuchtsscenen angenehm wären, das müßte ich lügen. Ich bitte Dich, Margot, was soll das Alles heißen? Eben war Deine größte Sorge, daß ich meine Kousine Kamilla heirathen möchte, und nun bist Du gar eifersüchtig auf Deine Schwester? Denkst Du, ich sei eine Wetterfahne, ein Don Juan, und wisse nicht, was ich Dir als Edelmann und als Ehrenmann schuldig bin? Oder fürchtest Du, ich möchte Hintertreppen suchen, um mich diesen Verpflichtungen zu entziehen? Habe ich Dir nicht wieder und immer wieder gesagt, daß mich diese Verpflichtungen nicht drücken und daß ich vielmehr den Tag herbeisehne, an dem ich sie Dir erfüllen kann? Margot!

Sie hatte ihn, während er sprach, aufmerksam beobachtet. Sie entdeckte kein Falsch an ihm. Das war das alte, gute, liebe Auge, der etwas leichtsinnig-übermüthige Polterton, die freie unbefangene, echt edelmännische Geradheit, mit der er sprach. Als er geendet, erhob sie sich rasch auf die Zehen und küßte ihn flüchtig auf den Mund.

Verzeih', Ed. Ich liebe Dich zu sehr, um nicht zu zweifeln, sagte sie leise, und nun laß uns gemeinsam unseren Weg weitergehen.

Vor Allem müssen wir verdammt auf unserer Hut sein, soviel wirst Du wohl aus dem Zettel Deiner Schwester merken. Woher mag sie das wissen?

Wer weiß? Es ist gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß wir jetzt bei Seiner Lordschaft direkt sondiren, was vorgefallen ist. Es wäre doch ein verwünschter Zwischenfall. Ed, wenn wir auf Sand gebaut hätten, auf eine schmale Rente — —

Komm, wir wollen gehen.

Nur ohne Sorge. Ich stehe für Alles, Ed fürs Ganze, und wenn — —

Sie vollendete nicht, aber ein gewisser energischer Zug um den Mund ließ klar erkennen, daß Sie zu Allem entschlossen war.

Er sah sie flüchtig an, aber er hatte zu viel Anderes im Kopfe, um genau zu sehen. Vor Allem war es der Brief Isa's, der seine Neugier erweckte. Ein Brief Isa's! Was konnte sie ihm zu schreiben haben? Er zermarterte sich den Kopf, fühlte in der Tasche mit der Hand an dem Brief herum, wagte aber doch nicht, ihn in Gegenwart Margot's zu öffnen.

Auch Margot schritt stumm neben ihm her, auch sie war zu sehr von sich in Anspruch genommen, um die Unterhaltung fortzusetzen. Was war das, fragte sie sich, was aus ihrer stummen Schwester so mächtig, so unwiderstehlich heraussprach? was ihr einen Einfluß im Hause und besonders bei Seiner Lordschaft verschaffte, um den sie sie schon oft beneidet hatte? War Isa ihr gefährlich? Bisher hatte sie sich immer mit dem Gedanken getröstet, daß Isa sich einmal mit irgend einem Beamten, und wenn nicht mit Masham, so doch mit sonst einer untergeordneten Persönlichkeit verheirathen und mit einer kleineren Mitgift aus dem Hause trollen würde. Davon kam sie jetzt ab. Sie sah ganz deutlich, daß Isa, wie sie meinte, zu schlau dazu war. Was hatte Isa vor? Miß Margot nahm sich vor, ihre Schwester einmal gehörig auf's Korn zu nehmen. Sollte sie ihr wirklich bei Sir Edward gefährlich werden, wie sie es ihr schon bei Lord Davis war, so — — so wäre ihr besser, sie wäre nie geboren, flüsterte Miß Margot in einer noch etwas unklaren wilden Energie vor sich hin.

Auf der Treppe zur Terrasse trennten sie sich' Miß Margot stieg nach ihrem Zimmer empor, um noch ein wenig Toilette für den Lunch zu machen, Sir Edward ging in die Garderobe, um seinen Hut und Ueberrock abzulegen.

II.

Mit einer aufgeregten Hast, wie er sie seit langer Zeit nicht an sich wahrgewonnen, trat Sir Edward aus der geräumigen, mit großen Steinplatten ausgelegten Vorhalle des neuen Schlosses in die rechts davon gelegene Garderobe. Wie er erwartet, war hier niemand. Nur ein Diener stand am Fenster, das nach dem Park hinausging, und langweilte sich. Als er den jungen Herrn eintreten sah, sprang er herzu, um ihm beim Ablegen seines Ueberrocks behülflich zu sein.

Ich brauche Sie nicht, Jack, gehen Sie, sagte Sir Edward, worauf der Diener verschwand.

Rasch zog er nun das Schreiben Isa's hervor, riß das Kouvert ab und las es. Es lautete:

Theurer Sir Edward!

Durch die gütigen Mittheilungen Ihres Onkels, Seiner Herrlichkeit Lord Davis Leighton, ist es mir vergönnt, Ihnen hierdurch zu Ihrer bevorstehenden Verlobung mit Ihrer Kousine Miß Kamilla Stewart meine herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

Ach, wenn Sie wüßten, wie sehr sich meine innigsten Wünsche mit Ihrem Glück beschäftigen und mit wie bewegtem Herzen ich Ihrer Zukunft gedenke! Wenn Sie wüßten, wie sich mich die Furcht und die Angst peinigt, daß Sie achtlos an dem Ihnen im Leben blühenden Glück vorbeigehen könnten! Denn das Leben ist gar kurz für das Glück und lang, viel zu lang für das Unglück. Ich weiß sehr wohl, daß Sie an nichts glauben, und mich belächeln, wenn ich bete, und doch habe ich die Ueberzeugung, daß Sie dadurch die schwersten Gefahren laufen. Wenn Sie wüßten, welch' tröstliches beruhigendes Gefühl darin liegt, aus diesem Leben, das schon morgen, schon die nächste Stunde erreichen kann, betend, einen Blick vor sich in eine ferne schönere Welt zu werfen, wie in der Einkehr in sich selbst die schönste Würdigung des Lebens liegt, dann würden auch Sie mich nicht mehr belächeln und selbst Einkehr halten, damit Sie sehen, was gut und böse ist in dieser Welt.

Inzwischen gestatten Sie wohl einem armen verlassenen Mädchen auch fernerhin für Ihr Heil zu beten und dankbaren Herzens für all' die reichen Wohlthaten, die ich in Ihrer Familie empfangen, vom Himmel Ihr Glück zu erflehen

Isa Shelley.

Sir Edward war es in dem Augenblick, als er das las, als ob er irgendwoher plötzlich eine Ohrfeige erhalten hätte. Er war so verdutzt, so in allen seinen Erwartungen getäuscht, daß er sich erst sammeln mußte, ehe er irgend einen vernünftigen Gedanken fassen konnte. Vielleicht hatte er auch eine Liebeserklärung „oder etwas Aehnliches", wie Margot gesagt, erwartet. Und was war nun das, was er in der Hand hielt? Alles Andere eher, als eine Liebeserklärung. Das sah schon mehr wie eine Abkanzelung, wie die Bekehrungsversuche einer Betschwester aus. Hatte das Isa geschrieben? Und zu welchem Zweck? Was war das überhaupt für eine tolle Wirthschaft? Man gratulirte ihm zu einer Verlobung, an die nicht zu denken war, und noch dazu in dieser Weise! Sein Onkel Davis hätte auch etwas Gescheiteres machen können, als den Mädchen solche Phantasien zu erzählen. Man sah freilich durch das ganze Schreiben etwas, das wie ein Leuchten aus dem Abgrund wirkte. Vielleicht wäre Sir Edward dahinter gekommen, was das war, wenn er nicht immer so pressirt gewesen wäre, wenn er nicht immer hundert andere Geschichten, besonders diese leidige Erbschaftsangelegenheit, die ihm alle ruhige Besinnung zu rauben drohte, im Kopfe gehabt hätte. So blieb ihm auch jetzt das innere Wesen Isa's ein verschlossenes Buch, die vierte Zahl in der Regeldetri, die unbekannte Größe. Er hatte keine Zeit, darüber nachzudenken. Er mußte zum Lunch, zu seinem Onkel, ihn versöhnen, resp. ihn beerben.

Er kniff den Brief rasch zusammen und steckte ihn in die Außentasche seines Rockes. Dann lief er über die Vorhalle hinüber auf die andere Seite des Hauses, wo das Eßzimmer, ebenfalls zu ebener Erde.

(Fortsetzung folgt.)

Der Abbruch und die Wiederaufstellung der hölzernen Bahnsteighallen einschließlich der Lieferung der Ersatzstücke, sowie die Aufstellung eines Zaunes auf Bahnhof **Pasewalk** soll verdungen werden.

Bis zum 23. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr, sind Angebote hierauf postfrei versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Abbruch und Wiederaufstellung der Bahnsteighallen **Pasewalk**" an die Betriebs-Inspektion 1 in Stettin, Bergstraße Nr. 16, 1 Tr., einzureichen.

Ebendaselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen, bezw. gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 ℳ 50 ₰ baar bezogen werden.

Stettin, den 10. Februar 1897.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 1.

Verdingung zur Beschaffung von Baumwollenzeug, Drillich und Packleinewand.

Der bei den Artilleriedepots im Bereiche der 2. Artilleriedepot-Inspektion vom 1. 4. 1897 bis 31. 3. 1898 eintretende Bedarf von

8000 m Baumwollenzeug,
550 „ grauen } Drillich und
75 „ schwarzen }
750 „ Packleinewand

soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung gedeckt werden.

Bezügliche Angebote sind bis zum 3. März 1897, Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer des unterzeichneten Artilleriedepots, Junkerstr. Nr. 14, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1 Mark bezogen werden können, abzugeben.

Artillerie-Depot Stettin.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche in diesem Jahre Anschluß an das Fernsprechnetz in **Stettin** oder in **Jasenitz** (Pom.) zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald, spätestens bis zum 1. März an die hiesige Ober-Postdirektion einzusenden. Die nach diesem Tage eingehenden Anmeldungen können bei dem ersten Bauabschnitt nicht berücksichtigt werden.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Prowe.

Stettin, den 2. Februar 1897.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 19. Februar d. J., Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, sollen im Zimmer 65 des neuen Rathhauses (Eingang von den Freitreppen, Postseite) die Speiseabgänge des hiesigen Waisenhauses, sowie die Speiseabgänge und das verbrauchte Lagerstroh des Armenhauses, Krankenhauses und Siechenhauses für die Zeit vom 1. April 1897 bis ult. März 1898 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Indem wir Pachtlustige hiermit einladen, bemerken wir, daß die Verpachtungsbedingungen in dem Termine werden bekannt gemacht werden.

Der Magistrat, Armen-Direktion.



In trauriger Pflichterfüllung zeigen wir den Mitgliedern an, daß unser Kamerad
Wilhelm Moldenhauer
verstorben ist.

Der Verein steht am Donnerstag, den 18. ds. Mts., Nachmittags $3\frac{1}{4}$ Uhr am Berliner Thor.

Fahne und Gewehre 2c. zur Stelle. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Eine Belohnung bis zu **20 Mark** sichere ich demjenigen bei Verschwiegenheit seines Namens zu, der mir anzeigt, wo mir in meinem Bezirke ein todtes, incurables oder ein beim Schlachten als unrein befundenes Stück Vieh entzogen wird.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Kälber und Fohlen sofort, sowie beinbrüchige Pferde, Schweine, über 4 Monate alt, angemeldet werden müssen.

C. Pfeil,
Königl. privilegirter Abdeckereibesitzer,
Stettin, Ottostr. 56/57.
Telephon-Anschluß Nr. 673.

Kirchliches.

Schloßkirche:
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Brandt.
Beringerstr. 77, part. r.: Dienstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Lic. Dr. Lülmann.
Alleestr. 80, part.: Dienstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Springborn.

Deutsche Kolonialgesellschaft
Abtheilung Stettin.

Donnerstag, den 18. Februar, Abends 8 Uhr, im **Konzerthaus**, Saal der Lesegesellschaft, Eingang Augustastraße:

Herrenabend.

Referat: **Kriegführung in tropischen Gebieten und Organisation der Kolonialheere.**

Vorlegung von Produkten deutscher Kolonien.
Eintritt frei. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Evangelischer Bund.

(Zweigverein Stettin.)

Donnerstag, den 18. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale d. evangelischen Vereinshauses, Elisabethstr. 53:

Oeffentliche Versammlung
zur
Gedenkfeier für Philipp Melanchthon
(geboren 16. Februar 1497).
Unter gefälliger Mitwirkung von Sängern des Stettiner Lehrervereins.

Vorträge.

Herr Prediger **Dr. Scipio:** Melanchthons Lebensgang.
Herr Konsistorialr. **Gräber:** Melanchthon a. Reformator.
Hr. Dir. **Dr. Weicker:** Melanchthon d. Lehrer Deutschl.
Gesänge unter Leitung von Herrn **C. Prost.**
Nach Schluß der Feier: **Vereinigung** im kleinen Saale.
Alle Freunde der evangelischen Sache werden zu dieser Gedenkfeier eingeladen. **Der Vorstand.**

XXXIV. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach dreiunddreißigjährigem günstigem Erfolge wiederum und zwar:

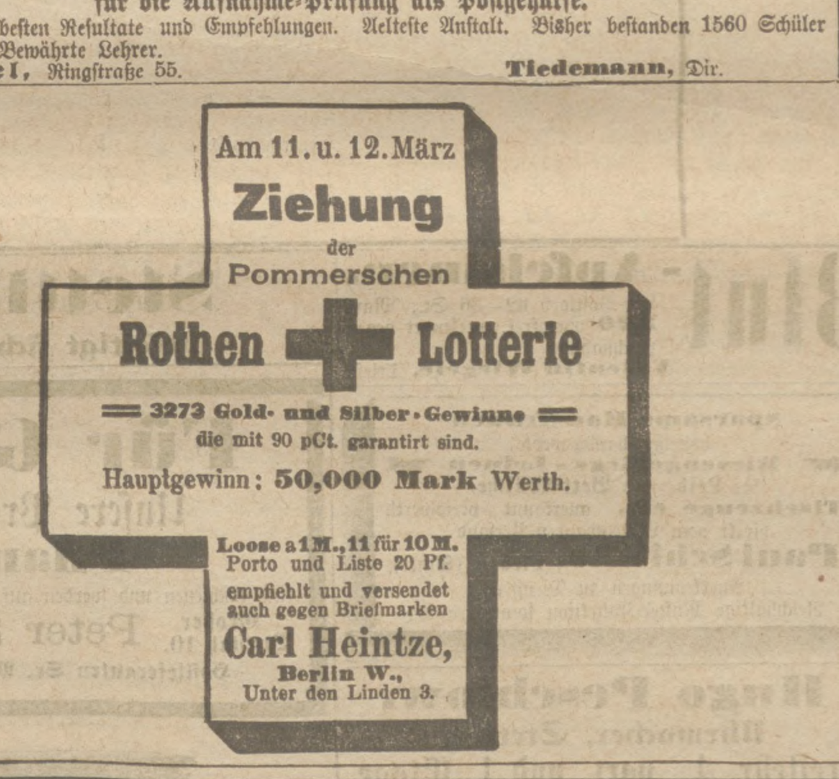
am 13., 14. u. 15. Mai 1897
in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die Maschinen-Ausstellungs- und Marktkommission zu **Breslau, Matthiasplatz 6;** an dieselbe z. H. des Generalsekretairs Oekonomierath **Dr. Kutzleb** sind die Anmeldungen bis spätestens **20. März** zu richten.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Dezember 1896.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftl. Vereins.



Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.

Birkenallee 41, III, mit Centralheizung.
Bismarckstr. 19, Bismarckpl., 7 Zim., hochherrsch. Wohn., sogl. o. z. 1. 4. zu verm. Näh. 1 Tr. r.
Derfflingerstr. 5, 2 Tr. r., herrschaftliche Wohnungen von 7 Zimmern, reichlichem Zubehör, Garten, Balkon, mit oder ohne Stallung, zum 1. April eventuell auch früher zu vermiethen.
Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu verm.
Kaiser-Wilhelmstr. am Augustapl., Centralheiz.

6 Stuben.

Friedrich-Karlstr. 6, herrschaftl. Wohnung von 6 Zim., Balk., Zubeh. per 1. 4. 97.
Friedrich-Karlstr. 28. Näheres 3 Tr. r.
Grünhofersteig 1 steht die seit 20 Jahren von dem Herrn Landesrath **Denhard** bewohnte Etage von sechs Zimmern nebst Zubehör zum 1. April 1897 anderweitig zu vermiethen. **Heinrich Petersen**
Wohnung v. 6 Zimmern sof. od. zum 1. 4. 97 zu verm. Pölitzerstr. 2. **H. Ladwig**

5 Stuben.

Elisabethstr. 19, h. W. v. 5 Zim. Bes. 12—1 u. 3—5
Friedrich-Karlstr. 28. Näheres 3 Tr. r.
Giesebrechtstr. 14, I, m. Badestb. z. 1. 4. 97 z. v.
Kronenhofstr. 21, m. Badestb., v. Nebenraum ev. Pferdest. d. **Köhnke,** Kirchplatz 2.
Klosterstr. 2/3, mit Kab. sof. od. z. 1. 4. 97 durch **Köhnke,** Kirchplatz 2.
Lindenstraße 8, Ecke der Wilhelmstraße, 1. Etage über Entresol, 5 gr. herrsch. Zim. m. Bade- u. Mädchenstb. 2c. **billig** z. 1. 4. 97.
Saunierstr. 3, II, mit Badestb. N. Hof 1.

4 Stuben.

Grabow a. O., Breitestr. 8, v., m. Kb. u. Zb. sof. o. sp.
Elisabethstr. 19, h. W. v. 4 Zim. Bes. 12—1 u. 3—5.
Kronprinzenst. 12, I, Bdst., Grtb., r. Z. sof. o. sp. N. p. r

3 Stuben.

Bollwerk 37, mit Kab., 39—45 ℳ Näh. III.
Deutschestr. 18, } 3 gr. Stb., gr. Kch., Entr.
Eg. Blücherst. I r. } u. Zb., I, ℳ 432 z. 1. 4. 97.
Elisabethstr. 49, 3 Stb., Kb. u. r. Zb. z. 1. 4. 97 N. p.
Lastadie 100, 1 Wohnung zum 1. 4. miethsfrei.

Karlstr. 7, II, Wohnung von 3 Zimmern, **2 gr. Kab.** m. Zubehör zum 1. 4 97. Näheres **Grüne Schanze 18, 1 Tr.**
Frdl. Wohn., Kab., reichl. Zubh., z. 1. Febr. od. sp. bill. zu verm. Näh. Friedrichstr. 2, i. Lad.

2 Stuben.

Bollwerk 37, 21 ℳ Näheres 3 Tr. rechts.
Fischmarkt 2. 24—27 ℳ Näheres 1 Tr.
Fuhrstr. 8, II, Kam., Küche, hell u. sb. z. 1. März.
Giesebrechtst. 3, Stfl., m. Kch., Klos. sof. a. ruh. L.
Grünhof, Langestr. 52 sind 2 Stuben nebst Zub. u. Gartenbenutzung z. 1. April zu v.
Moltkestr. 2, Stfl. III, 2 Stb., helle 2fenst. Küche, Kb. 2c., Pr. 26 ℳ, p. 1. 3. Schultz.
Pölitzerstr. 66 mit Kabinet.
Wilhelmstraße 20, Hinterhaus, eine Wohnung von 2 Stuben zu vermiethen. Näh. bei Frau Nüske.

Stube, Kammer, Küche.

Fuhrstr. 10, 1 K. Parterre-Hofwohn. für 10 ℳ
Grabow, grüne Wiese 2, zum 1. März zu verm.
Grabow, grüne Wiese 11, 1 frdl. W. m. Stall. u. Kell.
Schiffbaulastadie 16, m. Wasserleitung zu 13 ℳ
Saunierstr. 30, mit Kloset.
Turnerstr. 38.
Gr. Wollweberstr. 18, zum 1. März zu verm.

1 Stube.

Wilhelmstr. 15, 1 Stube u. Küche für 10,50 ℳ

Möblirte Stuben.

Burscherstr. 1, p. l., 1 möbl. Zim. m. o. o. Pens.
Kurfürstenstr. 6, Eg. Burscherstr. II, l., g. mbl. Z.
Mauerstr. 3, II, nahe Post, mbl. Zim. an 1—2 H.

Schlafstellen.

Rosengarten 61, v. 3 Tr., nur ein ordtl. anst. Mann findet möbl. Schlafstelle m. sep. Eing.

Läden.

Laden mit Wohn., Pferdestall, Wagen-Remise u. Keller z. 1. 4. 97 zu verm. Näh. b. Wirth Burscherstr. 38, II r.

Laden nebst Zimmer u. Zubehör kleine **Domstraße 10a** ist zum 1. 7. event. 1. 10. zu vermiethen. Näh. 1 Tr.

Lindenstraße 25
sind 3 große Läden
von 100 qm, 90 qm u. 40 qm, jeder mit zwei großen Schaufenstern von 3 m, 2,80 m und 2,5 m Breite und die ersten beiden außerdem jeder mit einem Comtoir verbunden, sofort oder zum 1. April preiswerth zu vermiethen. Namentlich dürfte sich einer für ein großes Eisengeschäft besonders eignen, da auch große Lagerräume vorhanden sind.

Neuestr. 5b I, 1 K. Haus-Laden, Wohnung, Dachstube u. Keller zu verm. Preis 30 ℳ

Lagerräume.

Gr. Schanze 5, warmer resp. kühl. Lagerkeller z. v.

Werkstätten.

Ein Lagerraum oder Werkstatt mit Keller zu vermiethen. Zu melden Beutlerstr. 1 1 Tr.
Friedrich-Karlstr. 28, Werkst., ca. 255 qm Kell. u. Bod. m. Wasserl. u. Heizanl. Näh. III r.

Handelskeller.

1 Keller zu verm. Näh. Beutlerstr. 1, 1 Tr.
Friedrich-Karlstr. 28, Handelskeller, auch für Barbier passend, sofort zu vermiethen.
Hohenzollernstr. 67, 3 gr. Kellerräume sof. zu v.
Stoltingstr. 96, 1 Geschäftskeller zu verm.

Nächste Gewinnziehung Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pf. Keine Ziehungsverlegung! 13.—16. März d. J.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

Loose à **3** Mark **30** Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

In Stettin zu haben bei **Rob. Th. Schröder Nachfolger**, Bankgeschäft, **Oscar Bräuer & Co. Nachfolger**, und **G. A. Kaselow**, Frauenstrasse 9, ältestes Lotterie-Geschäft, errichtet 1847.

Anthracite-, Cannel-, Engl. Schles. Steinkohlen, Braunkohlen, Coke, Brikets Prima Qualität bei billigster Berechnung frei Haus aus meinen **Central-Kohlen-Depots.**

Bestellungen daselbst oder im Comtoir **Breitestr. 34** erbeten. **Wiederverkäufern besondere Vorzugspreise.**

James Stevenson.

Wegen vollständiger **Auflösung** meines **Tuchgeschäfts** stelle das große Lager in **Anzug-, Paletot-** und **Hosenstoffen** zum

Ausverkauf.

Es bietet sich dem geehrten Publikum hiermit die günstigste Gelegenheit, **anerkannt gute Qualitäten in modernen Mustern zu außergewöhnlich billigen Preisen** einzukaufen.

NB. Tüchtige Schneidermeister, welche unter Garantie guten Sitzes arbeiten, werden nachgewiesen.

Heumarkt 4. Ernst Jung. Heumarkt 4.

Sonntag Abend 9 Uhr starb unsere gute, theure Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die Wittwe

Emilie Teschendorff
geb. Ortmann

im 86. Jahre.

Grabow a./O., 15. Februar 1897.

Im Namen der Hinterbliebenen.
Carl Teschendorff.

Beerdigung vom Trauerhause Grabow, Breitestr. 35, am Mittwoch Nachm. 2½ Uhr.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Christiani [Greifswald]. Herrn Ernst Simon [Stettin]. Eine Tochter: Herrn E. Ender [Richtenberg].

Verlobt: Frl. Anna Werth mit Herrn Carl Möller [Neuhof bei Seebad Heringsdorf]. Frl. Ida Susman mit Herrn Paul Löwenstein [Zürich-Stettin]. Frl. Else Meyer mit Herrn Ernst Crone [Stettin]. Frl. Martha Haeger mit Herrn Axel Nedes [Stettin].

Gestorben: Frau Friederike Victor geb. Behrend [Stettin]. Frau Auguste Adler geb. Schultz [Stettin]. Frau Emilie Kell geb. Peters [Wolgast]. Frau Friederike Baegler geb. Gülzow [Crummenhagen]. Frau Anna Pietsch geb. Schreen [Jatznick]. Frau Regine Paetzel geb. Habermann [Pyritz]. Herr Albert Mielke [Stolp]. Herr Heinrich Meyer [Stolp]. Herr Hermann Elfenbein [Grimmen]. Herr W. Schulz [Prenzlau]. Herr August Bellin [Karlsberg]. Herr Rudolf von Köhne-Deminski [Anklam]. Herr Ferdinand Lüdtke [Stettin]. Herr Theodor Hampe [Stettin].

An unserem Schlachthause ist die Stelle des Schlachthausaufsehers sofort neu zu besetzen.

Das Stellengehalt ist auf 900 M., steigend nach je 4 Jahren um 60 M. bis zum Höchstbetrage von 1200 M. festgesetzt.

Mit der Stelle sind Nebeneinnahmen verbunden, die aber nicht gewährleistet werden.

Der Gewählte muß der Wittwen- und Waisenkasse der städtischen Beamten beitreten.

Der Anstellung geht eine 6monatliche Probedienstzeit voraus, während welcher eine Entschädigung von monatlich 75 M. gezahlt wird.

Bewerber, welche vollständig gesund, körperlich rüstig, energisch und nüchtern sein müssen, Fertigkeit im Lesen und Schreiben besitzen und nicht über 40 Jahre alt sein dürfen, wollen ihre selbstgeschriebenen Anstellungsgesuche baldigst bei uns einreichen.

Dem Gesuch ist ein amtliches Gesundheitszeugniß, die Militärpapiere und etwaige Zeugnisse über die bisherige Thätigkeit beizufügen.

Den Vorzug haben solche Bewerber, die Fleischer sind oder das Fleischbeschauerexamen abgelegt haben.

Anklam, den 6. Februar 1897.

Der Magistrat.
Löwe. Klingbeil.

Präparandenanstalt zu Jastrow.

Aufnahme neuer ev. Schüler am 24. April cr. — Die Anstalt wird vom Staate subventionirt. Pensionen sehr billig. Unterstützungen werden gewährt. Bis jetzt haben 337 Zöglinge die Seminar-Aufnahmeprüfung bestanden.

Broschüre gratis und franko über

Nervenleiden, Schwächezustände.

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von **Haut-, geheime u. Frauenleiden, Wunden, Geschwüren,** mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjährig bewährter Methode ohne Berufsstörung.

Auswärts brieflich.

Heilanstalt **„ISIS“** (Dr. Franz Lang)
DARMSTADT (Hessen).

Baustellen

an der Tauben-, Zabelsdorfer- und Warsowerstraße, im Stadtbezirk Stettin belegen, billig zu verkaufen

Emil Faust, Bollwerk Nr. 21

Gnädige Frau!

Sind Sie unzufrieden mit Ihrem Mädchen, dann lassen Sie sich den

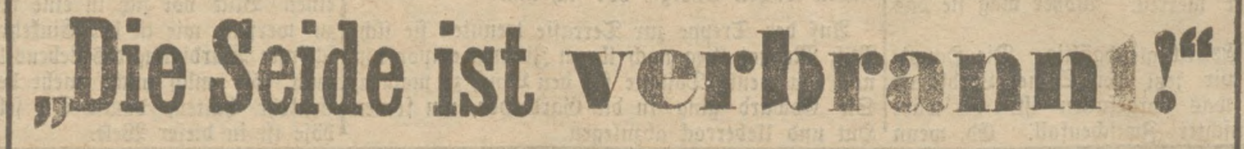
„Katechismus für Hausmädchen“

aus Berlin senden. Derselbe kostet nur 65 Pfg. und wird gegen Einsendung dieses kleinen Betrages sofort franko zugesandt. Die Mädchen werden nach der Lektüre dieses Buches wie umgewandelt, denn sie lernen aus demselben: **1. Anstand und Höflichkeit zur Aneignung guter Manieren. 2. Serviren und Tischdecken. 3. Großreinmachen. 4. Tägliches Reinmachen. 5. Große Wäsche. 6. Wie sich ein Mädchen die Zeit eintheilen muß. 7. Glanzplätten. 8. enthält das Buch goldene Mahnworte** an junge Dienstmädchen. Das Buch übt eine erzieherische Wirkung auf dienende Mädchen aus. Für den Nutzen des Buches spricht die Thatsache, das dasselbe seit zwei Jahren bereits in 50,000 Exemplaren verbreitet ist und **Ihre Majestät die Kaiserin der Verfasserin, Frau Erna Grauenhorst, Vorsteherin der Hausmädchenschule des Fröbel-Oberlin-Vereins** zu Berlin, durch ein **huldvolles Dankschreiben ihre Anerkennung gezollt hat.** Bestellungen bitte zu richten an **Frau Erna Grauenhorst, Berlin, Wilhelmstraße 10,** im Fröbel-Oberlin-Hause.

Sie müssen

Ihre Frau schützen. Nützliche Belehrung per Kreuzband gratis, als Brief gegen 20 ₰ Porto.

R. Oschmann, Konstanz (Baden) **E. 4.**



„Die Seide ist verbrannt!“

sagen die Damen, wenn die betreffenden farbigen Kleidungsstücke sehr oft nach nur 2—3maligem Tragen Risse etc. in den Falten bekommen; das ist aber kein zufälliges „Verbrennen“ der Rohseide! sondern dieselbe wird **absichtlich** mit metallischem Schund überladen, der den Nerv des Rohseidenfadens zerfrisst; man nennt ein solches Färben: „Chargiren!“ — je mehr die Seide chargirt werden soll, durch desto mehr **Chlor-Zink-Bäder** muss sie gezogen werden, um dieses Gift recht innig **aufsaugen** zu können. Die gefärbte Seide — **das edelste Gespinnst!** — hat also den **Todeskeim** schon in sich, ehe sie auf den Webstuhl kommt!! — Die daraus gefertigten sogenannten Seidenstoffe (die oft zur Hälfte aus zerfressener Seide, zur andern Hälfte aus Chlor-Zink bestehen, was man am fertigen Stoff nicht sehen kann!) **müssen** nach kurzem Gebrauch wie Zunder reissen, je nachdem die Seide mehr oder weniger charchirt worden ist. —

Und warum wird diese **unverzeihliche Sünde** begangen? — Um den Konkurrenten immer und immer wieder wegen einiger Pfennige per Meter „zu schlagen“, muss fortgesetzt mehr und mehr chargirt werden! — **Das Publikum aber zahlt die Zeche“!** Auch der „Macherlohn“ ist gänzlich verloren! — Hier ist das einzige Mittel: **„die Selbsthülfe“!** Jede Dame lasse sich von ihrem Seidengeschäft in Zukunft ausdrücklich auf der Rechnung bemerken:

dass, wenn der gekaufte Stoff nach kurzem Gebrauch Risse etc. in den Falten zeige, oder wie Zunder reisse, ihr anstandslos sofort neuer Seidenstoff gratis vergütet werde! —

Das ist eine gesetzlich erlaubte Selbsthülfe; jedes anständige Seidengeschäft wird sie gern anerkennen und diese Bedingung erfüllen. —

Zürich. G. Henneberg
Seiden-Fabrikant,
Königl. und Kaiserl. Hoflief.

Blut-Apfelsinen,

Ia. Postkorb 32—36 St., Mark **3,20** portofrei, versendet gegen Nachnahme

Valentin Wiegele, Triest.

Sparsame Hausfrauen

beziehen handgewebte

Riesengebirgs-Leinen

für Leib- und **Bett-Wäsche, Tischzeuge etc.** anerkannt preiswerth direkt vom Leinenwaaren-Versand

Paul Schittko, Liebau (Schl.).

Anerkennungen zu Diensten.
Reichhaltige Muster-Kollektion sofort franko!

Hugo Peschlow,
Uhrmacher, Stettin,
Breitestr. 4, part. und 1. Etage.

Uhren-Auswahl allerersten Ranges.

Bemerke vorweg, daß ich nur Uhren **besserer Systeme** auf Lager halte.

Empfehle gut abgezogene und genau regulirte Taschen-Uhren von 8 Mk. an. **Extra stark gebaute** silberne Remontoir-Uhren für Knaben und Herren von **15 Mk.** an. **Goldene Damen-Uhren** in reizenden Mustern von **20 Mk.** an.

Um jedem Käufer die **ersten Neuheiten** der Saison zugänglich zu machen, habe ich einen großen Posten 14 kar. goldene Damen-Uhren in den **neuesten Dekorationen** auf **30 bis 36 Mk.** herabgesetzt. Es ist in dieser Serie jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen.

Hieran schließen sich goldene Damen- und Herren-Uhren je nach Qualität von 36—300 Mk.

Schwere goldene Präcisions-Uhren (Genfer und Glashütter Fabrikate, regulirt auf der Sternwarte) mit Gangregister von 200 Mk. aufwärts.

Abtheilung für Regulatoren und Standuhren. Mein Lager in stylgerechten Zimmeruhren umfaßt in über 200 Stück alle Fortschritte und Neuerungen der modernen Kunsttischlerei bei **ungewöhnlich billigen Preisen.** Ratenzahlungen gestattet.

Eine **Eispicke** zum Trottoirreinigen und ein **Fenstertritt** ist billig zu verkaufen

Friedrich-Karlstr. 28, III links.

Ia Messina-
Apfelsinen

süss, saftreich und ganz gesund.

à Kiste 300 Stück, mittel M. 14,—.
à „ 200 „ grosse „ 13,50.
à „ 160 „ Riesen „ 13,50.

5 Kisten M. 0,50, 10 K. à M. 1,— billiger,
½ Kiste „ 0,25 mehr als die Hälfte.

Postkörbe 10 % Aufschlag.

Mandarinen, sehr süss und aromatisch à Kiste 50 Stck. M. 2,75.

Treibhaus-Ananas à Stck. M. 4 u. 5,—.

Zurücknahme erfolgt unweigerlich, falls Waare nicht gefällt.

Ernst Schröder, Hamburg 13,
Import und Versand.

Stettiner Stahlquelle

beseitigt sicher Migräne und nervöse Kopfleiden.

Für Gartenliebhaber!

Unsere Preisverzeichnisse pro 1897 über **Pflanzen** und **Samen** jeglicher Art sind erschienen und werden auf gefl. Anfragen sofort **gratis** zugesandt.

Großer Burstah 10. **Peter Smith & Co., Hamburg,** Baumschulen in Bergedorf.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen.



Rindviehzucht-Genossenschaft Ostkreis Altenburg (S.-A.)

hat reinblütige Simmenthaler Absetz-Kälber, sowie ½ bis 1½ jährige Bullen abzugeben.

Trebanz bei Altenburg (S.-A.).

G. Köhler, Schriftführer.

Photographie-Albums mit Musik, Dedikationsalbums, Prachtalbums

in Leder und Plüsch empfiehlt in reichster Auswahl zu 10 bis 80 Mark per Stück

R. Grassmann.

Kohlmarkt 10. Kirchplatz 4.

Grösseres Bürger-Restaurant,

gut gehend, in bester Lage Stettins, soll wegen Todesfall sehr preiswerth verkauft werden. Offerten von Reflektanten erbeten unter **O. 100** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Keine kalten und nassen Füße mehr!

Schwammsohlen neuester Erfindung, alles Dagewesene bis jetzt übertreffend, empfiehlt

Karl Kratzsch,
Frauenstr. 49.

Alte Sophas, sowie gebrauchte Möbel, werden zu hohen Preisen gekauft bei

W. Raddatz, Tapezier, Beringerstr. 76.

Es werden **alte Fenster** zu kaufen gesucht, die Lichtseite 115 cm, 130 bis 140 cm tief

Schweizerhof 2, 2 Tr.

Suche zu sofort oder zum 1. April eine geprüfte und schon erfahrene

Erzieherin,

musikalisch, für meine Tochter von 13 Jahren.

Murchin bei Anklam.

E. Boest, Rittergutspächter.

Heirat. 280 reiche Parthien u. Prospekt sende umsonst.

Off.-Journal, Charlottenburg (Berlin).

Schuppenpanzerfarbe.

Die Montin-Gewerkschaft St. Nicolai, Brüder-Wohl, Wien VI, Mittelgasse 27, sucht für Stettin und Umgebung einen

tüchtigen Vertreter

ihrer Bergwerksprodukte, namentlich der vorzüglichsten Schuppenpanzerfarbe, welche sich besonders für Rostschutz und Zierfarbe eignet, wie auch des bestbekannten

Montin-Metallkitt.

Den Offerten sind auch Referenzen beizufügen.

Fahrrad-Reparatur-Werkstatt

A. Schwartz,
Stettin,
Klosterhof 3.

Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern werden schnell und zu billigen Preisen ausgeführt.

Centralhallen-Theater.

Heute Dienstag, den 16. Februar:

Novitäten-Vorstellung.

Erstes Auftreten:

Sirenen-Ensemble,

großartige Instrumental-, Gesang- und Verwandlungs-Nummer. Sensations-Piece des Wintergartens in Berlin. 8 Damen 1 Herr.

Dinus-Truppe, 6 Personen, Roccocco-Akrobaten, vollkommenste Parterre-Gymnastik der Gegenwart.

The Forlys, chinesische Excentric.

Harry Broth, Knokabouts

Geschwister Orloff, russisch-kaukasische Nationaltänzerinnen.

Otto Richard, Gesangs-Humorist.

Jean Paul, komischer Mimiker.

Maria Spring, internationale Konzertsängerin.

Bons giltig. Kasse 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Von ½8 Uhr im Tunnel großes Konzert der **Wiener Damenkapelle.** Nach der Vorstellung:

Doppel-Konzert.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 16. Februar 1897:

141. Abonnements-Vorstellung. Serie I, roth.

Opernpreise. Gutscheine haben Gültigkeit gegen Zuzahlung von 50 Pfennig.

Gastspiel der Königl. Preuß. Hofopernsängerin

Frl. Therese Rothhauser

vom Königl. Opernhaus in Berlin, und des Herrn **Albert Stritt.**

Carmen.

Carmen . . . . **Therese Rothhauser.**
Don José . . . . **Albert Stritt.**

Freitag: Benefiz für Herrn Kapellmeister **Erdmann.**

Don Juan.

Bellevue-Theater.

Dienstag: Bons giltig. } **Benefiz Carl Machold. König Heinrich.**

Papst Gregor — — — — **Dir. L. Resemann.**

Mittwoch: Bons giltig. } **Renaissance.**

Concordia-Theater.

I. Variété-Bühne Stettin's.

Direktion: Emma Schirmeister.

Heute Dienstag: **Grosse Debut-Vorstellung.**

Neuberti-Truppe, Elite-Akrobaten, 5 Personen. **Mistr. William,** Handantipode (einzig in seiner Art). **Miss Clara,** Kopf-Equilibristin mit brennenden Lampen. **Geschw. Paulsen,** Gesangs- und Charakter-Duettisten.

Fröken Guerli Guditz. — Frl. **Flora Diola.** Frl. **Fränzi Perla.** — Frl. **Gretchen Lucas.** Frl. **Grete Pahl.** — Frl. **Blanka Felicitas.** Herr **August Geldner.**

Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.

Hypotheken-Kapitalien

zur I. und II. Stelle auf **Güter** bis ⅔ **gerichtl. Taxe,** zur I. Stelle bis **60 %** auf **städtische und industrielle** Grundstücke, auch nach Badeörtern, ebenso **Baugelder** offerire bei 3½—4 % Zinsen zur I. Stelle, 4—4½ % zur II. Stelle.

Bernhard Karschny,
Bankgeschäft,
Stettin, Bismarckstraße 23.